

Pränumerationspreis: Für Adr. sammt Aufendung...

Er scheint jeden Sonntag und Donnerstag...

Inserate: Die fünfspaltige Petitzeile ober dem...

Politische Rundschau.

(Stimmen über die Allerhöchsten Handschreiben vom 19. April.)

Andem wir den bedeutungsvollen Allerhöchsten Handschreiben vom 19. d. M. einen eigenen Artikel widmen...

Die zwei kaiserlichen Handschreiben vom 19. d. bilden einen bedeutsamen Abschnitt in der Geschichte unserer politischen Entwicklung...

Dieser positiven Gewährung, die allenthalben auf die freudigste Aufnahme zählen kann, folgt die Erklärung der Allerhöchsten Absicht...

Nach den Ansichten des „Wanderer“ geht die Bedeutung des neuesten Ereignisses weit über die eines bloßen Personenwechsels hinaus...

Den „Neuesten Nachrichten“ zufolge geben die kaiserlichen Handschreiben ein Zeugnis von dem aufrichtigen Bestreben der Regierung...

Die Regierung hat nunmehr mit richtigem Blicke die Nothwendigkeit erkannt, in den früher bestandenen politischen Verhältnissen Ungarns die historischen Anknüpfungspunkte zum Werke der Neugestaltung zu suchen...

Die ungarische Komitatsverfassung, obwohl dieselbe nach der vielfach geäußerten Ansicht der hervorragenden Patrioten mancher zeitgemäßen Reform bedürftig war...

nung, daß derselbe, als geborner Ungar, gestützt auf eine genaue Kenntniß des Landes und seiner Bewohner...

„Einen folgenschweren Akt haben wir heute in unserem Morgenblatte verzeichnet — einen Akt, der die wichtigsten Interessen aller Staatsbürger des österreichischen Kaiserstaates anzuregen und die Theilnahme aller Patrioten zu erwecken berufen ist.“

Die in dem Allerhöchsten Handschreiben ausgesprochenen Grundzüge zukünftiger innerer politischer Verwaltung sind ein großer, in dem engen Rahmen einer journalistischen Besprechung nicht genügend hervorhebender und zu beachtender Fortschritt der Regierung und des öffentlichen Zustandes!

Ueber die Ereignisse in Sizilien und Neapel erhält die „Pr. Ztg.“ folgende beachtenswerthe Aufschlüsse aus Paris: „Lord Palmerston scheint seit einiger Zeit eine revolutionäre Bewegung im Königreich beider Sizilien begünstigt zu haben.“

Gegenüber den von offiziellen französischen Journalen täglich gegen besseres Wissen mit Hartnäckigkeit wiederholten Behauptungen von einem direkten Einverständnis zwischen Frankreich und der Schweiz hat der Bundesrath sämtliche schweizerischen Repräsentanten im Auslande den Auftrag ertheilt...

der „Leipziger Zeitung“ ein betänlich streng konservatives Blatt folgendes geschrieben:

„Der betreffende Vertrag ist nicht bloß abgeschlossen, sondern auch bereits ratifizirt, und sichere Kunde davon durch Vermittlung eines russischen Diplomaten nach Berlin gegeben worden.“

Der bekannte, häufig wohlunterrichtete Wiener Korrespondent der „Börsenhalle“ behauptet, daß gegenwärtig in diplomatischen Kreisen die Nachricht von einer russisch-französischen Allianz ruckbar geworden sei.

„Wenn man in Wien auch noch nichts Näheres über die Natur und das Wesen der zwischen den Höfen von Paris und Petersburg im Zuge befindlichen Allianz-Verhandlungen wissen kann, so hat man andererseits doch die Gewißheit erlangt, daß der Abschluß der fraglichen Allianz nahe bevorstehend sei.“

Zur Reform in Ungarn.

Regierer und Regierte sollen gemeinsam an dem Werke der Umgestaltung Oesterreichs arbeiten! Diese schöne Verheißung wurde uns im vergangenen Sommer, im Sinne dieser Verheißung wurde bisher vorgegangen.

Neben der Comitats-Behörde werden nach dem früheren System Comitats-Congregationen fungiren und nach Einrichtung dieser Unterabtheilungen des politischen Verwaltungs-Organismus, Gemeinde und Comitats werden dann sofort die Anträge wegen Besichtigung des Landtages und der Landtags-Ausschüsse gestellt...

Wir sehen hier mit wenigen Zügen das Gebände des zukünftigen Staatslebens in Ungarn, resp. der ganzen Monarchie vor unsern Augen sich entfalten.

Das Handschreiben Sr. Majestät gewährt uns die freie Selbstverwaltung unserer Landesinteressen, so weit sie nicht mit den großen politischen Fragen zusammen fallen, welche ihre Betretung im Reichsrathe finden.

Man kann die Bedeutung der neuesten kaiserlichen Bestimmungen, die jedoch nur die wohl erwogene Durchführung des bekannten Programms ist, nicht hoch genug anerkennen, vorausgesetzt, daß demselben auch die volle Lebenskraft gegeben wird.

übermeidliche Nachteile auch genießen müßten. Jede ein-  
Provins ist in den Stand gesetzt, ihre Eigenthümlichkeiten  
zu wahren, ihre Nationalität zu entwickeln, die ex-  
ecutive Staatsgewalt wird aber nicht durch Parteimotive ge-  
schwächt oder in höheren Fragen gehindert werden. Es ist wahr,  
Staaten wie Belgien und England geben ein schönes Zeugniß  
von dem Werth des constitutionellen Systems; so ausgebildet  
kann dasselbe aber auch in für sich abgeschlossenen Staa-  
ten zur Geltung gebracht werden. Daß dies für Oesterreich bei  
seiner eigenthümlichen Gliederung ein Ding der Unmöglichkeit  
ist, davon haben uns die vollkommen mißglückten Versuche der  
Jahre 1848/9 zur Genüge die Ueberzeugung bieten können.

Im Prinzip lehnen uns die kaiserlichen Handschreiben, wel-  
chen Verwaltungs-Organismus wir zu erwarten haben; der  
Durchführung des Prinzips liegt es ob, dasselbe segens-  
reich für das ganze Land, für ganz Oesterreich zu machen. Oester-  
reich und Ungarns Geschicke sind zu innig mit einander ver-  
knüpft; die Zufriedenheit der Bewohner Ungarns wird die besten  
Früchte für die ganze Monarchie tragen, wir dürfen deshalb  
wohl mit einiger Sicherheit erwarten, daß man in der Durch-  
führung so viel als nur irgend möglich die Wünsche des Landes  
berücksichtigen werde, damit sich endlich die unheilvolle Aufregung  
lege und Ruhe und Friede vor Allem im eigenen Hause her-  
schen könne.

Leider verläßt uns der hochherzige kaiserliche Prinz, wel-  
chem bisher die Leitung unseres speziellen Vaterlandes anvertraut  
gemesen; die Wahl aber, welche Se. Majestät in dem ruhmgel-  
krönten H. M. Ritter v. Benedek getroffen, ist vollkommen  
geeignet, dem Lande jedes Vertrauen einzufloßen. Der neue  
Gouverneur ist ein Kind des Landes und kennt in Folge  
dessen die Wünsche und Bedürfnisse seiner Bewohner; er ist, wie  
alle Welt weiß, ein offener biederer Charakter, dem das Wohl  
des Landes aufrichtig am Herzen liegt. Man wird den Stell-  
vertreter des Monarchen deshalb auch mit offenem Herzen begrü-  
ßen und mit Vertrauen entgegengehen.

Se. kais. Hoheit den Durchlauchtigsten Herrn Erzherzog  
Albrecht sieht ganz Ungarn mit tiefen Bedauern scheiden; die  
edle Männlichkeit, die aller Orten hervortretende verfühnlische  
Milde hatten dem kaiserlichen Prinzen rasch die Herzen des Un-  
garvolkes erobert; man tröstet sich mit der freudigen Hoffnung,  
daß die Abwesenheit Sr. kais. Hoheit nur eine zeitweilige sein  
und wir höchstens bald und glücklich wieder in unse-  
rer Mitte begrüßen werden.

### Freiherr v. Bruck. †

Das erschütternde Ereigniß des plötzlichen Todes des Fi-  
nanzministers Frh. v. Bruck, das wir unsern Lesern bereits  
vorgestern mittheilten, hat allenthalben, namentlich in Wien, die  
schmerzliche Sensation hervorgerufen, welche in den Journalen  
ein treues Echo findet. Die „Presse“ bringt die Todesnach-  
richt des Frh. v. Bruck in folgender Weise:

„Finanzminister Freiherr v. Bruck ist heute  
am 23. April Nachmittags 4 Uhr gestorben. Schon  
im Laufe des Vormittags knüpfte sich an den Namen dieses  
Staatsmannes eine Reihe der ungleichartigsten Gerüchte, welche  
die Hauptstadt erfüllten. Zuerst kämpften die Nachrichten vom  
Rücktritt des Finanzministers und von einer Erkrankung des-  
selben mit einander um das Vorrecht der Authentizität, bis in den  
Abendstunden das Gerücht vom Tode des Ministers, der noch  
gestern Abends einer Aufführung der italienischen Oper beige-  
wohnt hatte, die Wirksamkeit der Erzählungen noch vermehrte und  
das Entsetzen über das mit jäher Schnelligkeit eingetretene Ereig-  
niß vergrößerte.“

Soweit es uns möglich ist, den Zusammenhang der Be-  
gebenheit nach beglaubigten Mittheilungen darzustellen, hat Frei-  
herr v. Bruck gestern Abends unvermuthet die Mittheilung einer  
kaiserlichen Entschlieung, welche ihn seiner ferneren Funktionen

als Finanzminister entbindet, erhalten. Im Laufe der Nacht  
wurde er von einem Unwohlsein betroffen, wozu des Morgens  
ein Schlaganfall getreten sein soll.

Mittags scheinen die Aerzte von dem Zustande des Kran-  
ken eine nicht ganz hoffnungslose Ansicht gehabt zu haben. Gegen  
4 Uhr aber schon war der Minister todt. Gestern bereits  
war dem Reichsrath Ignaz Edler v. Plener durch kaiserliche  
Entschlieung unter Verleihung der Geheimraths-Würde die  
interimistische Leitung der Geschäfte des k. k. Finanzministeriums  
übertragen worden.

Die Amtsenthebung und der Tod des Freiherrn v. Bruck  
bilden ein Ereigniß, das in unserer, während der letzten Wochen  
durch erschütternde Vorfälle mit Schrecken geschwängerten At-  
mosphäre eine unbeschreibliche Wirkung hervorbringt. Noch ist  
der persönlich davon empfangene Eindruck zu frisch und heftig,  
als daß wir jetzt schon uns zu der Höhe eines unbefangenen  
Urtheils zu erheben vermöchten. Noch hat das Gefühl der un-  
mittelbarsten Theilnahme für das Schicksal des immerhin bedeu-  
tenden Staatsmannes die Oberhand, und drängt daher auch für  
heute die Absicht zurück, von der in das wirtschaftliche Leben  
Oesterreichs tief eingreifenden Wirksamkeit Brucks zu reden.

St schon war, namentlich während der jüngstvergangenen  
Zeit, das Gerücht vom Ausscheiden Brucks aus dem Ministerium  
verbreitet. Vor einigen Tagen aber erst wich die erneut mit  
großer Bestimmtheit aufgetretene Meldung, der Finanzminister  
habe wegen politischer Meinungsverschiedenheit seine Demission  
angeboten, vor der sichtlich in die Erscheinung getretenen That-  
sache, daß im Schöße des Ministeriums die vollständigste Einig-  
keit wiederhergestellt worden ist. Das kaiserliche Handschreiben  
welches die neue Organisation Ungarns anordnet, und der gestern  
im offiziellen Blatte veröffentlichte Artikel, (s. d. Art. der Wien.  
Ztg. in der heutigen Nummer d. Bl. — d. Red.) welcher an  
den Abschluß des Anlehens fast ein Programm der Finanzreform  
knüpft, beweisen, daß jene Ministerkrise beseitigt war. Wenn nun  
einerseits das Ausscheiden des Freiherrn v. Bruck aus dem Mi-  
nisterium nun um so überraschender erscheinen muß, so liegt da-  
rin aber auch zugleich der wohl ziemliche sichere Beweis, daß  
Brucks plötzliche Demission keinerlei politische oder finanzielle  
Motive hat. Welcher Natur sonst die bestimmende Veranlassung  
für diesen Staatsakt gewesen sein mag, — darüber gefaßt haben  
uns eine Vermuthung nicht einmal zu haben, geschweige denn  
auszusprechen.

Nach einer Mittheilung der „Öst-deutschen Post“ erhielt  
Freiherr von Bruck am 22. April die kaiserliche Entschlieung  
mittels welcher sein Entlassungsgesuch genehmigt wurde.  
Wie man erzählt, hat Freiherr v. Bruck Freitag den 21. April  
Se. Majestät den Kaiser in einer längeren persönlichen Audienz  
mit Hinweisung auf seine Gesundheitsverhältnisse und die an-  
strenghende Thätigkeit der letzten Epoche um die gnädige Ent-  
hebung von seinem Amte gebeten und das betreffende kaiserliche  
Handschreiben ist ihm gestern Abends zugekommen.

Karl Ludwig Freiherr v. Bruck war am 18. Oktober 1798  
bei Uhlendorf in Rheinpreußen geboren. In Bonn diente er bei  
den Uhlänen, ging 1821 nach Triest, um sich der Sache der  
Philhellenen anzuschließen, blieb aber dort als Sekretär einer  
Versicherungs-Gesellschaft. 1833 wurde er Mitbegründer der  
Dampfschiffahrt-Gesellschaft des österreichischen Lloyd, dessen Di-  
rektor er bis 1848 war. Abgeordneter für Triest in der deutschen  
Nationalversammlung, trat er im November 1848 unter Schwar-  
zenberg als Handelsminister in Staatsdienste. Im August 1849  
zu diplomatischen Verhandlungen mit Serbinen verwendet, trat  
er im Mai 1851 wieder ins Privatleben, übernahm abermals die  
Direktion des Lloyd, wurde im folgenden Jahre zur Verhand-  
lung über den Zoll- und Handelsvertrag mit dem Zollverein  
nach Wien berufen, und im Jahre 1853 als Internuntius nach  
Constantinopel geschickt. Am 10. März 1855 übernahm er nach  
Baumgartner's Rücktritt das Finanzministerium, das er bis zu  
seinem Tode leitete, seit dem August vorigen Jahres zugleich  
mit den Geschäften des Handelsministeriums. Die größte Auf-

gabe, die ihm auf diesem Posten gestellt war, die Wiederherstel-  
lung des Gleichgewichts im Staatshaushalt und der Valuta,  
läßt er seinem Nachfolger ungelöst zurück.

Wien, 23. April. Wir erfüllen eine schmerzliche,  
Pflicht, indem wir das unerwartet rasch erfolgte Ableben  
des Herrn Finanzministers Freiherrn v. Bruck anzeigen  
welcher heute Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr einem  
wiederholten Schlaganfall erlegen ist. (Wien. Ztg.)

### Wien, 23. April. (Original-Correspondenz.)

Wir sind nun schon wieder am Anfange vom Ende: beim Con-  
gress oder nach einer andern Version bei den Conferenzen.  
oder Brüssel? Was wird das Objekt desselben sein? Sie se-  
hen wir haben schon wieder, das neue Lied von dem alten  
Kupferstempel“ und die Publicität hat nun wieder reichlichen  
Stoff zu allerlei Capturen, Combinationen und — Widersprü-  
chen. — Vorgestern überraschte uns die englische „Presse“ mit  
der Mittheilung, Frankreich wünsche einen Congress, behufs Re-  
vision der Verträge von 1815. Diese Mittheilung konnte bei  
jedem halbwegs Denkenden ein ungläubiges Lächeln hervorru-  
fen. Wie tief eingegraben in dem Herzen des Beherrschers der  
Franzosen auch die Worte „Revision der Verträge“ sein mögen,  
wie unablässig auch sein Sinnen und Trachten darauf gerichtet  
sein mag, diesen seinen innigsten Wunsch baldigst realisirt zu se-  
hen, so ist er doch ein viel zu gewiegter Staatsmann, um die  
Unausführbarkeit und die Erfolglosigkeit eines solchen Begeh-  
rens nicht einzusehen und wahrlich Kaiser Napoleon ist der Mann  
nicht, der vor der Zeit seine Geheimnisse ausplaudert, oder der  
eine Frucht abreißt, bevor sie noch gereift ist. Kaiser Napoleon  
mag seine guten Gründe dafür haben, daß er plötzlich sich so  
geneigt für eine Conferenz zeigt, es mag ihm auch sehr er-  
wünscht sein, die in Italien entstandenen territorialen Verände-  
rungen durch den Ausdruck eines europäischen Anvohags sanktio-  
nirt zu sehen; nachdem er nun aber die Ueberzeugung sich ver-  
schafft, daß selbst für eine solche beschränkte Wirksamkeit der  
eventuellen Conferenz, wie es die savijsche und schweizerische  
Angelegenheit ist, nicht alle Großmächte gewillt sind, ihre Zu-  
stimmung zu geben und ihren Beitritt zu erklären, wird er ge-  
wiß nicht mit dem Programm eines Congresses hervortreten,  
welcher keine geringere Aufgabe haben soll, als die Verträge von  
1815 zu revidiren. Wir haben also die Mittheilung der „Presse“  
von vorneherein als eine müßige Erfindung angesehen und wa-  
ren daher nicht überrascht als ein Telegramm aus London uns  
heute meldet, der „Observer“ dementire entschieden die Mitthei-  
lung der „Presse“. Nach eben dieser Depesche fügt der „Obser-  
ver“ dieser Berichtigung noch die Mittheilung hinzu: Die Mächte  
werden nur zu einer Conferenz in Betreff Savoyens zusamen-  
treten.“ Wir erlauben uns hiezu zu bemerken, daß wie die  
Dinge gegenwärtig stehen, es noch nicht so ganz ausgemacht ist,  
daß eine solche Conferenz stattfinden würde. Es sind freilich alle  
Anzeigen vorhanden, daß es Frankreich gelungen ist das Cabinet  
von St. Petersburg für die Abhaltung einer Conferenz zu ge-  
winnen, auch mag Rußland seine Nebenwede dabei haben, die  
ihm eine solche Zusammenkunft der europäischen Großmächte  
wünschenswerth erscheinen lassen, — ob aber Oesterreich sich mit  
einer solchen Conferenz einverstanden erklärt, ist eine andere  
Frage, die mindestens heute noch nicht gelöst scheint.

Wien, 22. April. Die Zeichnungen auf das Staats-  
Anlehen 1860 betragen durch nahe an 20,000 Subscribenten im  
In- und Auslande 76,177,800 fl.

Indessen sind die von der Nationalbank auf dieses Anlehen  
geleiteten Vorschüsse durch die Uebernahme der Prioritäts- und  
Grundentlastungs-Obligationen aus dem bestandenen Tilgungs-  
fonde durch die Bank bereits von 133 Millionen auf 99 Mil-  
lionen herabgemindert worden. Für diese 99 Millionen erhält  
nun die Bank die reichliche Bedeckung von 120 Millionen in den

### Feuilleton.

#### Der Sträfling.

Ein Sittengemälde aus dem südwestlichen Deutschland.  
Von Hermann Schell.  
(Fortsetzung.)

„Wartet nur, ihr Herr'n!“ bedeutete der Erzähler; —  
„ich bin noch nicht ganz fertig. Der arme Schulmeistersohn ist  
wirklich mit dem Frieder nach Ludwigsburg ins Spinnhaus ab-  
geführt, vor drei Jahren aber schon wieder frei worden. Unser  
Oberamtmann — ein braver Herr, wie ihr Alle wisst — hat  
nicht früher Ruh' geben, bis ihn der König mit zwei Jahre be-  
gnadigt hat, und hat dann den Büttel von Uffingen nach Lud-  
wigsburg geschickt, um ihn seine Begnadigung anzukündigen und  
gleich mit heimzunehmen. Der arme Kerle war trotzdem ganz  
traurig, weil er das Vorurtheil der Dorfleute gegen freigelassene  
Sträflinge kannt hat. Nichtig — wie er in dem Fledern  
(Marktsiedeln) kommt, steckt Alles die Köpfe zusammen und  
weicht ihm aus, als hätte er den Aussatz mitgebracht; seine Ver-  
wandten und Freunde haben nichts von ihm wissen wollen, nur  
der Büttel und eine Schulcameradin sollen ihm sein Herz ein  
wenig leichter g'macht haben. Den Tag nach seiner Ankunft in  
Uffingen läßt ihn der Schultheiß, der kaum ein Jahr früher noch  
ein armelügendes Schreiberle war, holen, pukt ihn herunter wie  
einen Galgendiab, befehlt ihm dann, zum Oberamt zu gehen,  
ein Wanderbuch zu holen und sich dann fortzupacken in die  
Fremd.“

Meister Daniel hielt einen Augenblick ein und sah die  
Zuhörer fragend an. Als ihn aber Keiner unterbrach, erhob er  
sich von seinem Stuhle und fragte mit gedämpfter Stimme: „Ist  
das Recht, ihr Herr'n? Ist das christlich? ... Heißt das nicht  
einen Menschen erst ganz zum Spitzbuben machen? Ist es nicht  
ein erbärmliches Vorurtheil, wenn man sagt: Spitzbub ist Spitz-  
bub, ob er jetzt das oder das angestellt hat? ... Muß man  
nicht die Art des Verbrechens, die Verhältnisse, die dazu führ-  
ten, und vor Allem den Character des Verbrechers überhaupt,  
seinen früheren Lebenswandel, seine Reue und Besserung in Be-  
tracht ziehen? Hab' ich etwa Unrecht, Nachbar Bengertler, wenn  
ich Euer Vorurtheil ein spottisches heisse? ...“

Der Weingärtner fragte sich vorlegen hinter den Ohren  
und sagte dann: „Mein lieber Meister Daniel — so hat mir  
das Ding halt noch Keiner auseinandergelegt! auf die Art ist's  
freilich ein himmelschreiendes Unrecht, und ich gesteh' gern, daß  
ich seither auf dem lägen (verkehrten) Weg war. Es schadet  
übrigens nichts, ihr Herr'n! Ich werd' mit meinen Nachbarn  
jetzt ganz anders werden, und ich glaub', sie werden's dann so  
gut begreifen wie ich. Mein Gott! unser seliger Schulmeister  
hat nie von dergleichen gesprochen.“

„Das ist's eben“, warf der Bäcker unmutig ein — „daß

sich Niemand Mühe gibt, Einen schon in der Jugend über die  
Begriffe von Recht und Unrecht aufzuklären, so wie sich's ge-  
hört. Unsere alten Schulmeister glaubten den Nagel auf den  
Kopf getroffen zu haben, wenn sie uns sagten: Wer stiehlt, ist  
ein Dieb; wer nicht stiehlt, ein christlicher Mensch! ... Damit  
wir aber wieder auf den armen Gottfried zurückkommen: wenn  
der nicht wirklich eine gute Erziehung genossen hätte; würde sich  
der Herr Oberamtmann der Waife nicht angenommen haben —  
was war denn aus ihm worden, da ihn Alles verstoßen hat?  
Was hätte aus ihm werden müssen, frag' ich, ihr Herr'n?  
... ganz gewiß am End' so ein Halunk' wie der Lumpenfrieder!  
Seeben hat man g'forgt, daß er gleich in die Fremde hat gehen  
können, wo ihn Niemand kennt und wo er jetzt vielleicht  
glücklich —“

„Et, gucket einmal, ihr Herr'n!“ unterbrach der Hirsch-  
wirth den Redner plötzlich, indem er auf die Straße hinaus  
zeigte — „guckt, was da für ein Paar noble Handwerksbursch'  
kommen! Das ist jetzt 'was Rares, wirklich 'was Rares, weil  
die Meister, statt ihrem Geschäft nachzugehen, sich mit politi-  
schen Kappalten befassen, an heimlichen G'sellschaften theilneh-  
men und auf der Wirthshausbank bramarbasiren. 's ist wahrle  
wahr!“

„Hat vollkommen Recht, der Herr Hirschwirth“, erwiderte  
der Stadtrath; — „die Arbeiterklasse will jetzt die Rolle eines  
Dictators spielen, und unsers — nun unsers wird sich  
dafür an die Habelbank stellen oder an den Ambos.“

„Herr Hirschwirth!“ rief in diesem Augenblick Hannsjörgle  
— „kommen Sie ein Bißle raus!“

Der Hirschwirth trat in die Gaststube und fand hier die  
beiden Handwerksbursche, die gerade ihre Felleisen abgelegt hat-  
ten. Sie verlangten eine Flasche guten Wein und etwas zu  
essen. Mit gewohnter Freundlichkeit und Bereitwilligkeit be-  
diente sie der Hirschwirth, nachdem er sie vergebens eingeladen  
in das Extrazimmer zu gehen.

Sie mochten ungefähr eine Stunde in dem Gasthause zu-  
gebracht haben und waren eben im Begriffe, sich die Rechnung  
machen zu lassen, als sich plötzlich die unheimliche Gestalt Lum-  
penfrieders unter der Thür zeigte. Weder der Wirth, noch der  
Hannsjörgle befanden sich in diesem Augenblick im Zimmer;  
Frieder trat darum herein, ging auf die beiden Reisenden zu und  
bat mit abgenommener Mühe um ein Almosen; allein er wurde,  
ohne daß dieselben ihn näher betrachteten, fast abgespeist. Trotz-  
dem blieb Frieder stehen, fixirte den eiteln der Fremden ziemlich  
unerschämmt, und einem Blitzstrahl gleich leuchtete es plötzlich  
auf seinem finstern Antlitze.

„Gott straf' mich“, rief er dann unter satanischem Geläch-  
ter und deutete auf einem der Reisenden hin — „hi hi hi! da  
sind' ich ja meinen alten — meiner Seel', meinen alten Ca-  
meraden find' ich wieder! ... Gottfried, kennst den Lumpenfrie-  
der nicht mehr? ... Et, Herr Gottfried! junger Herr, hi hi hi  
kennet Sie Ihren alten Cameraden nicht mehr? Ihren Camera-  
den, mit dem Sie im Ludwigsburger Zuchthaus g'sessen sind,

hi hi hi! ... Kennet Sie ihn nicht mehr? — o ja, ja, ken-  
net ihn gut, aber wo let ihn nicht kennen, hi hi hi! ... Ein  
Almosen, junger Herr! einen Kreuzer auf ein Gläsle Schnaps  
bitt' ich für Ihren alten Cameraden. Herr Gottfried — bitte  
bitte, hi hi hi!“

Wenn eine schwere Wetterwolke sich entladet und des  
Landmanns äppige Saatsfelder vernichtet, so kann dieses Bild  
der Verwüstung keinen trostloseren Anblick bieten, als jener des  
einen der jungen Männer, der blaß wie der Tod dastand und  
stieren Auges auf den noch halb betrunkenen Bagabunden blickte.

„Mein Gott im Himmel!“ rief der junge Mann mit  
schwacher Stimme, indes ihn sein Begleiter staunend ansah und  
dann laut gegen den Frieder donnerte: „Höll' und Teufel —  
was soll das, Du Schurke? ... Sind wir hier unter Narren  
oder Lumpen? ... He, Herr Wirth — zu Hilfe da — wir  
werden insulirt!“

„Was werden Sie? ... nichts werden Sie!“ rief Fried-  
der dazwischen. „Freud' hab' ich, höllische Freud', daß ich meinen  
alten Cameraden wieder seh', hi hi hi — meinen Gottfried,  
der mit mir Wolle g'sponnen hat im Zuchthaus, zwei Jahr'  
lang — im Ludwigsburger Zuchthaus! Hei, wie man jetzt  
noble thut! ... Herr Gottfried, junger Herr — gebet Sie mir  
Ihre Hand — grüßgott, Camerad! ...“

Indessen war der Hirschwirth zu der einen, Hannsjörgle  
zu der andern Thür hereingekommen und auch die Stadtbläse  
hatten das Extrazimmer verlassen und waren staunende Zeugen  
dieser widerlichen Scene. Während der Hirschwirth über den  
Bagabunden herfiel und ihn wieder zur Thür hinauswerfen  
wollte, deuteten die Uebrigen auf den insulirten Reisenden und  
schienen errathen zu haben, was ihnen nur kurze Zeit ein Räth-  
sel war.

Die Flüche des Wirthes mischten sich auf's Neue mit  
dem Gekreische Hannsjörgle's und dem heiseren Lachen des  
Lumpenfrieders.

„Meinen alten Cameraden — gucket, ihr Herr'n —  
da, 's Schulmeisters Gottfried von Uffingen — haben zwei  
Jahr' mit einander g'schafft im Spinnhaus — Wasser  
g'schleppt — Holz'tragen — Hunger g'litten — hi hi hi!  
die Freud' — Camerad, grüßgott, grüßgott!“

Je mehr es den Anwesenden klar ward, daß der junge  
Mann kein Anderer sein könne, als der, dessen Schicksal Meister  
Daniel vor einer Stunde erzählt hatte, um so mehr bestrebten  
sie sich, ihn aus seiner trostlosen Lage zu befreien und ihre Theil-  
nahme zu erkennen zu geben. Der Stadtrath hatte um zwei Po-  
lizeidiener geschickt, die gerade zu rechter Zeit eintraten, denn  
des Lumpenfrieders sarkastische Laune hatte sich in heftigen  
Zorn verwandelt.

„Sauberer Camerad!“ — schrie er glühend im Gesicht —  
„schlechter Kerle — so schlecht wie ich bist in Deinen Herren-  
kleidern — Sträfling — Zuchtling — willst's leugnen?  
... Bist so brav wie ich — hörst? ... Ja, ja — geh' nur  
nach Uffingen — dort wartet sie auf Dich — 's Anemreiß,

neuen Sch-  
fertigung  
zu erwart  
Leichtigkeit  
Nach-  
ten Erfah-  
reichen, u  
Personen  
Verkaufe  
einen weie  
die Emittio  
Die  
des Anleh  
ihrer Note  
die allgem  
verwaltung  
ungen de  
keit einige  
daß ein  
schon eing  
ferung in  
Die  
Erste im  
deckt betra  
fräkte Ne  
das Gleich  
zufüllen.  
Der  
schwert w  
beiragen,  
man in d  
den, obgl  
höhe auf  
compte u  
vorhande  
Gewerbe  
zu erfreu

M. S.  
Den 20.  
formirten  
Herrn P  
gehalten  
rin er die  
genderma  
melt im  
den Glau  
nicht ab  
wird auch  
halten.  
uns die  
ren er.  
die Sign  
Des Rad  
großartig  
rühme u  
schon das  
men über  
er singt,  
eden find  
er des  
des Herr  
De  
der Bess  
Man u  
Wolle

hi hi hi  
Gott —  
M  
Polizeidi  
den Sc  
—  
ben —  
meraden  
—  
's Zucht  
B  
Landesm  
dem Pre  
sen, we  
Arm in  
tstunde  
jungen  
genomm  
W  
zuzuden  
worau  
Et  
5 Uhr r  
ren. E  
Schluß  
nicht, u  
Ende ge  
Lo  
böfen Z

hi hi hi  
Gott —  
M  
Polizeidi  
den Sc  
—  
ben —  
meraden  
—  
's Zucht

B  
Landesm  
dem Pre  
sen, we  
Arm in  
tstunde  
jungen  
genomm  
W  
zuzuden  
worau

Et  
5 Uhr r  
ren. E  
Schluß  
nicht, u  
Ende ge  
Lo  
böfen Z

W  
in dem  
ten Kr  
C  
ten der  
auf dem  
der chr  
der Kör  
tion em  
ligen G  
in rauch  
heilig,  
geschänd  
Herzbl  
lofes V  
Thranen

W  
in dem  
ten Kr  
C  
ten der  
auf dem  
der chr  
der Kör  
tion em  
ligen G  
in rauch  
heilig,  
geschänd  
Herzbl  
lofes V  
Thranen

die Wiederherstellung und der Valuta, eine schmerzliche, erfolgte Ableben Dr. K. anzeigen 6 Uhr einem (Wien. 3tg.)

**Correspondenz.)**  
Ende: beim Con-  
ferenzen in Paris  
sein? Sie seien  
von dem alten  
wieder reichlich  
— Widerprüf-  
liche „Presse“ mit  
angere, behufs Re-  
heilung konnte bei  
Käseln hervorru-  
Beherrschers der  
träge“ sein mögen,  
das darauf gerichtete  
ist realisiert zu se-  
ratsmann, um die  
solchen Begeh-  
oleon ist der Mann  
plaudert, oder der  
Kaiser Napoleon  
er plötzlich sich so  
ihm auch sehr er-  
torialen Veränder-  
Anvonnags sanktio-  
zeugung sich ver-  
Wirksamkeit der  
und schweizerische  
ist sind, ihre Zu-  
lären, wird er ge-  
ceffes hervortreten,  
die Verträge von  
eitung der „Presse“  
angesehen und wa-  
man aus London uns  
hieden die Mitthei-  
fügt der „Ober-  
hezu: Die Mächte  
soyens zusammen-  
setzen, daß wie die  
anz ausgemacht ist,  
Es sind freilich alle  
gen ist das Cabinet  
er Konferenz zu ge-  
dabei haben, die  
aischen Großmächte  
Oesterreich sich mit  
ist eine andere  
scheint.

auf dieses Anlehen  
der Prioritäts- und  
anderen Tilgungs-  
tionen auf 99 Mil-  
9 Millionen erhält  
20 Millionen in den

— o ja, ja, ken-  
hi hi hi! ... Ein  
Gläser Schnapps  
Gottfried — bitte

entladet und des  
kann dieses Bild  
eten, als jener des  
Tod dastand und  
Bagabunden blickte.  
junge Mann mit  
taumelnd ansah und  
ll und Teufel —  
hier unter Narren  
u Hilfe da — wir

Sie!“ rief Trie-  
end, daß ich meinen  
meinen Gottfried,  
thaus, zwei Jahr'  
Bei, wie man jetzt  
— gebet Sie mir

einen, Hannsjörgle  
uch die Stadtgäste  
staumende Zeugen  
erschrickt über den  
Thür hinauswerfen  
ten Reisenden und  
urze Zeit ein Räch-

h auf's Neue mit  
heiseren Lachen des  
Ihr Herr'n —  
— haben zwei  
us — Wasser  
ott!“ — hi hi hi!

ed, daß der junge  
so Schicksal Meister  
so mehr bestreben  
reien und ihre Theil-  
hatte um zwei Po-  
Zeit einzutreten, denn  
te sich in heftigen  
hend im Gesicht —  
in Deinen Herren?  
— willst's leugnen?  
a, ja — geb' nur  
ch — 's Anemreite,

neuen Schuldverschreibungen, welche ihr sofort nach deren Ausfertigung übergeben werden und welche, wie man zuversichtlich zu erwarten berechtigt ist, nach dem 1. November 1861 mit Leichtigkeit und Vortheil zu realisiren sein werden.

Nach früher mit vorzinslichen Verlosungs-Anlehen gemachten Erfahrungen dürfte die Frist von 18 Monaten mehr als hinreichend, um die subscribirt Summe, welche größtentheils durch Personen gezeichnet wurde, die sie schon ursprünglich nicht zum Verkaufe mit Gewinn bestimmen, ganz in feste Hände und auf einen wesentlich höheren Stand zu bringen, als der ist, welchen die Emissionsbedingungen begründen.

Die Lage der Bank darf in der That nach der Emission des Anlehens als consolidirt betrachtet werden. Die Einlösung ihrer Noten kann in nicht ferner Zeit verwirklicht werden, wenn die allgemeinen Verhältnisse die ernstlichen Bestrebungen der Staatsverwaltung zur Herstellung der Landeswährung und die Anstrengungen der Bank zur Erfüllung ihrer statutenmäßigen Wirksamkeit einigermaßen unterstützen. Jedenfalls darf man annehmen, daß ein Wendepunkt in dem Stande der Landeswährung jetzt schon eingetreten ist und daß sich allmählig eine wesentliche Verbesserung in demselben einstellen sollte.

Die Staatserfordernisse können bei den mit eingreifendem Einflusse im Staatshaushalte eingeleiteten Ersparungen als bedeckt betrachtet werden und der nächstens zu berufende erste verstärkte Reichsrath wird die wichtige Aufgabe erfüllen können, das Gleichgewicht in den Staats-Einnahmen und Ausgaben herzustellen.

Der Geldmarkt dürfte durch die neue Emission wenig beschwert werden; die Einziehung von National-Anlehen wird dazu beitragen, einen Druck auf denselben zu heben. Bis hier hat man in dieser Richtung eine Wirkung der Emission kaum empfunden, obgleich bereits Summen baren Geldes von beträchtlicher Höhe auf das Anlehen eingeflossen sind, denn es ist für den Escompte von Wechseln erster Classe zu 4 1/2 Percent mehr Geld vorhanden, als Verwendung findet, während doch Handel und Gewerbe im Allgemeinen sich einer ersprießlichen Wiederbelebung zu erfreuen haben. (Wien. 3tg.)

**M. S. Debreczin, 22. April. (Original-Correspondenz.)**  
Den 20. und 21. d. M. ist die Sitzung des Conventes der Reformirten unter den Vorsitz des hochwürdigen Superintendenten Herrn Peter Balogh, in der hiesigen reformirten Kirche abgehalten worden, welcher dieselbe mit einer Rede eröffnete, worin er die zahlreich anwesenden Glaubengenossen ohngefähr folgendermaßen anredete: „Meine Herren! Wir sind hier versammelt im Gotteshause um zu wahren und aufrecht zu erhalten den Glauben unserer Väter. Haltet fest an ihm und weicht nicht ab von unsern Satzungen, seid einig! denn nur Einigkeit wird euch die Kraft verleihen, unsere Religion aufrecht zu erhalten. Seid treue Bürger unserm Vaterlande und Gott wird uns die Kraft verleihen, unser begonnenes Werk zu vollführen.“ Ein donnerndes Echo begrüßte diese Rede, und die Sitzung wurde in größter Ruhe und Ordnung abgehalten. Des Nachts wurde zu Ehren des Herrn Superintendenten ein großartiger Fackelzug und eine Serenade veranstaltet. Der berühmte ungarische Violin-Virtuos, Reményi Ede, gibt heute schon das vierte Concert und wird mit Geld, Kränzen und Blumen überhäuft. Er ist aber auch ein Künstler ersten Ranges; er singt, spricht und spielt auf seiner Geige. Auf allen Gassen-enden findet man die wohlgetroffenen Porträts der beiden Männer des Tages, nämlich das des Herrn Peter Balogh und das des Herrn Reményi.

Der jetzige Georgmarkt geht zu Ende, welcher als einer der Besten genannt werden kann. Sowohl Producte wie auch Manufactur-Waaren fanden ihre Käufer; besonders Wolle und rohes Leder fanden zu hohen Preisen reichenden

hi hi hi! 'Hüt' Gott, junger Herr! — Herr Sträfling, 'hüt' Gott — glückliche Reih' ...  
Mit diesen Worten verließ der Verworfene, von den zwei Polizeidienern herumgezerrt, das Gasthaus, um auf der Gasse den Scandal fortzusetzen.

„Zuhu!“ hörte man ihn schreien — 's Zuchthaus soll leben — Vivat 's Ludwigsburger Spinnhaus! — Mein Cameraden hab' ich wieder g'funden — 's Schulmeisters Gottfried! — Zuhu — die nobeln Sträfling' sollen leben — Vivat 's Zuchthaus — juhu!“

Bis hierher war der Tirolerjäger, mein bedauernswerther Landsmann, in seiner Erzählung vorgeschritten, als die Uhr auf dem Presbiterium Dome Eins schlug; — er war sichtlich ergriffen, weshalb ich ihn bat, den Schluß auf morgen zu sparen. Arm in Arm verließen wir dann das Weinhaus, und eine Viertelstunde später schloß sich das Thor der Wasserkaserne hinter dem jungen Manne, der mein Interesse in so hohem Grade in Anspruch genommen hatte.

Als ich den andern Tag gerade im Begriffe war, ihn aufzusuchen, brachte mir einer seiner Cameraden ein Zettelchen, worauf mit Bleistift geschrieben stand:

Heurer Herr Landsmann!  
Einer Ordre von Pest zufolge, mußte ich heute Früh um 5 Uhr mit einem Theile unseres Corps aus Presburg marschiren. Sollten wir uns wieder sehen, so werde ich Ihnen den Schluß meiner traurigen Erlebnisse vollends mittheilen; wo nicht, um so besser — dann hat der Tod meinem Leiden ein Ende gemacht!

Leben Sie wohl! Unser Herrgott beschütze Sie in dieser bösen Zeit!

Ihr aufrichtiger Gottfried B\*\*\*\*

6. Zwei Herzen und ein — Trumpf.  
Anderthalb Jahre sind vorübergegangen und wir finden uns in dem freundlichen Presburg wieder, in der alten, hügelbegrenzten Krönungsstadt Ungarns.

Ein kurzer, aber verheerender Krieg bereicherte die Folianten der Geschichte des sonst so glücklichen Landes um ein Blatt, auf dem mit blutigen Lettern verzeichnet steht: Bruderkrieg! In den ehrwürdigen Städten, die Jahrhunderte hindurch den Fels der Königsthronen bildeten, loderte die Brandsackel der Revolution empor; der Donner der Geschütze wiederhallte in den friedlichen Gauen; die reichen Dörfer verwandelte der Fanatismus in rauchende Trümmer, die gottgeweihten Tempel wurden entheiligt, die üppigen Fluren verwüstet, die Frauen und Töchter geschändet und die Bluthen der herrlichsten der Ströme mit dem Herzblute der Söhne des hartgeprüften Landes gefärbt! Namenloses Leid, bittere Armuth, verkrüppelte Gestalten, Myriaden Thränen waren das Vermächtniß dieses kurzen Krieges!  
(Fortsetzung folgt.)

Absatz. An ungarischen Anzügen, Hüten und Csismen wurde Mangel am Lager, da alles zu Anfang des Marktes vergriffen wurde und die Communication der Frachten zwischen Pest und Debreczin durch die Theißüberschwemmung gehemmt ist, so konnten ferner keine Waaren nachkommen.

**Von der Theiß, 21. April. (Original-Correspondenz.)**

Bekanntlich wird das Flachland zwischen den ungarischen und siebenbürgischen Gebirgen, welches die Comitate Szabolcs, Bihar, Csangrad, Bekes, Csanak und Beregh in Ungarn, dann Bacs, Torontal und Temes in der Wojwodschaf, endlich die bergigen Comitatstheile von Pest, Pecs und Borsob, so wie Szabgyen und Rumanien in sich schließt, das Alföld (Unterland, auch Unterungarn) genannt. Es erstreckt sich über eine Fläche von 800 Quadratmeilen, und da durch diesen Landestheil die Theiß strömt, worüber mit Rücksicht auf deren Regulirung, wie auch auf die Theißbahn, so viel geschrieben und gesprochen wird, so erscheint es uns nicht ohne Interesse, nähere Verhältnisse von diesem Landestheile zu erfahren.

Das Alföld — dies weiß so ziemlich Jeder, der in Ungarn lebt — ist das Vaterland des Vollblut-Magjaren, denn Gebirge liebt er nicht, und nur die Rebenhügel sind seine Hochgebirge. In dieser bezeichneten Gegend herrscht der eigenthümlich magyarische Typus vor und zwar in jener Originalität, durch welche sich der Ungar von Deutschen und Slaven unterscheidet; hier sieht man das runde, rothwangige Gesicht, den robusten, kernigen, hochstämmigen Körperbau, den adretten Gang, die stolze Haltung und freie Bewegung, endlich bei Mann und Weib die echte Nationaltracht. Das hier vorkommende Wasser inclinirt zumeist überall dem Faulwerden, ist unrein und weich; dafür sieht man auch nirgends Kröpfe. Es herrschen zwar einige endemische und Localkrankheiten vor, aber man hat gegen die Originalkrankheiten auch wirklich originelle Heilmittel. Eine gewöhnlich vorherrschende Krankheit ist der „Csömör“, das ungarische Fieber, welches vom Genuße fetter Speisen herrührt, wobei eine eigenthümliche Alteration vorherrscht und wo der Kranke meint, daß er zwischen den Schultern Knotenschwüre habe. Die Curmethode gegen diese allgemeine Krankheit besteht darin, daß der Leidende seine Arme über die Brust kreuzt, von einem starken Mann rückwärts gepackt und so aufgehoben und geschüttelt wird, daß der Körper fracht. Ein anderes gewöhnliches Mittel gegen diese Krankheit besteht darin, daß ein Teppich (oder eine Rohdecke) auf dem Fußboden gebreitet wird, worauf sich der Leidende auf den Bauch legt und ein Knabe ihn mit bloßen Füßen auf dem Rücken tanzt, wobei er hauptsächlich die Theile zwischen den Schulterblättern berührt. Dies geschieht öfters mit originellen Ceremonien, worauf ein großes Gewicht gelegt wird und so fomisch es zu sein scheint, daß nach dem Körperkrachen die Anwesenden sich gegen den Leidenden verneigen und so wie beim Niesen zu sagen pflegen: kedves egeszségre valjon (es gereiche Ihnen zum Wohlfsein!), so wird doch dabei Niemand schmunzeln.

Bei verdorbenem Magen wird der raffe (avas) Speck als ein gewöhnliches Mittel gebraucht, indem davon ein Stück, ohne es zu zerbeißen, hinabgeschluckt wird. Als Restaurationsmittel aber gegen verdorbenen Magen und Kopfschmerz in Folge nächtlichen Schwärmens — kornholykodás, wie es das Volk zu nennen pflegt, wenn nämlich des Nachts zu viel gegessen und getrunken wurde — dient die sogenannte Krautsuppe (kornholyk). Diese besteht aus gekochtem Sauerkraut mit viel Suppe und hat eine Auflage von Blattwüsten und kleingeschnittenem Speck. Von dieser Medizin wird nach einer verkumpten Nacht und zwar des Morgens möglichst viel eingenommen und dabei der Weinflasche fleißig zugesprochen. Diese antihomöopathische Curmethode besteht bei dem echten Ungar schon seit vielen hundert Jahren und da man für den Hundebiß als sicheres Heilmittel Haare des selben Hundes auf die Wunde zu legen pflegt, so existirt auch überall das figürliche Sprichwort: „Wenn Dich der Hund gebissen, so lege seine Haare auf“, was also immer auf's Trinken seine Anwendung findet. Selbst die Frauen verstehen das lateinische: similia simili. Uebrigens versteht der Ungar unter „getrunken haben“ stets nur, daß We in getrunken wurde, denn vom Bier, Branntwein oder Punsch sagt er: sörszöntök (wir haben gebiert); pálinkázotunk (wir haben gebranntweint); pucsozotunk (wir haben punschirt).

In der ganzen Theißgegend wird das Theißwasser für das Beste gehalten und so, wie es aus der Theiß geholt wird, getrunken und verbraucht, selbst wenn es noch so trübe ist. Demnach existiren kaum hier und da Filtrirer, um das Wasser zu klären. Die meisten Brunnenwasser enthalten Saliter und das salterlose Wasser ist im Sommer mit einer Unzahl von Wasserläusen geschwängert. Die Weingärten- und Feldarbeiter pflegen bei ihrer Beschäftigung den sogenannten Tizsko zu trinken, ein auf die Weintreber gegossenes Wasser, welches nach einigen Tagen ausgepreßt wird.

Was die unermesslichen Flächen des Alföld bei heiterem, warmen und stillem Wetter auszeichnet, sind die delibab (Zustspiegelungen oder fata morgana), wo man beim Reisen mehrere Stunden lang die verschiedensten Traumb- oder Zauberbilder sieht. Eine andere Merkwürdigkeit besteht im Sommer bei den Pflenden, welche durch den Instinct geleitet sich auf den Rücken legen, sich die Ader aufbeißen und so sich selber zur Ader lassen.

Der Betyarismus, welcher in dem Alföld so verübt wird, hat seit der neuen Ordnung der Dinge bedeutend nachgelassen und der Solidität Platz gemacht; auch mit der weltbekanntesten Gastfreundschaft scheint man in Folge der Theuerungsverhältnisse lauer geworden zu sein. Auf's Essen und Trinken hält man übrigens im Alföld trotzdem das Meiste, und beim vermöglichen Gutbesitzer herrscht noch immer der Gebrauch, daß beim Nachtessen stets Suppe, Braten, Salat, Zuspais, Eingemachtes und Mehlspeis aufgetischt wird. Obwohl die Eisenbahn auf die alten, ehrwürdigen Sitten und Gebräuche im Alföld mit der Zeit ihren purificirenden Einfluß nehmen wird? ...

**Rusland.**

**L. S. Berlin, 22. April. (Original-Correspondenz.)**  
Wenn ich heut der europäischen Politik mit einigen Worten erwähne, so geschieht es nur, um zu constatiren, daß sich die allgemeine Lage nicht verschlimmert hat und das ist schon ein Anzeichen von Besserung; ja ich möchte beinahe behaupten, daß die Konferenz über die Schweizer-Angelegenheit doch etwas mehr sein dürfte, als ein bloßes Ja! sagen. Ich bin kein Propheet

und bin in meiner Pflicht Ihnen und Ihren Lesern gegenüber schuldig, die Wahrheit zu sagen, selbst wenn ich gezwungen wäre, frühere Angaben zu rectificiren. Ich rectificire mich nicht, denn nicht meine Meinung schreibe ich nieder, sondern ich rectificire Angaben, die vor acht Tagen aus besserer Quelle flossen und heut anders lauten und doch aus derselben Quelle fließen. Kurz — eine Correspondenz ist kein Leitartikel. Also dem Herrn mit der Federfeder könnte leicht ein Strich durch die Rechnung gemacht werden, und stellt sich das Einvernehmen über einen Punkt, der der Presse noch verschwiegen bleibt, zwischen gewissen Mächten her, dann dürfte Napoleon doch sehen, daß deutsche Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit keine hohle Phrase ist. Sie haben bereits die Reise des Königs von Sachsen nach Berlin in Erfahrung gebracht und wissen auch, daß am Tage der Rückkehr des Königs nach Dresden die Erzherzogin Sophie von Oesterreich in Dresden anlangte. — Da haben Sie den Schlüssel zu manden, was die Leute noch eine Zeit lang abstreiten werden. Freilich, man wird uns gerecht werden müssen, man wird uns 7/8 des Weges entgegenkommen müssen, aber es wird schon gehen und ehe der französische Gesandte am sächsischen Hofe von seiner schnellig angetretenen Reise nach Paris zurückgekehrt sein wird, kann Gutes erreicht sein. Viribus unitis sagt Oesterreich, aber suum cuique sagt Preußen — das sind zwei schöne Devisen für Freunde, aber sie müssen eben Freunde sein. Ich komme gleich darauf zurück. Ich habe Ihnen ferner mitzutheilen, daß die Nachrichten aus Neapel und Sizilien nicht so beruhigend lauten, als in österreichischen Blättern zu lesen ist; die Revolution dort unten ist das Wenigste, die wird bald gedämpft sein, aber die französische und die englische Intervention ist zu fürchten und dann ist der Conflict zwischen den Westmächten da, ein Conflict, der uns nächstes Jahr in Mitleidenschaft zieht. Ich komme nun zur Hauptsache für uns, zu einer Angelegenheit, die heut alle Gemüther hier, in Preußen, in Deutschland beschäftigt — zu der zweitägigen Debatte im Abgeordnetenhaus über die kurhessische Verfassungsangelegenheit. Ich habe Ihnen bereits eine Analyse sämtlicher Reden zugesandt und kann mich auf die Charakterisirung der Discussion im Ganzen beschränken. Niemals war der Andrang des Publikums zu den Tribünen so groß, als an diesen beiden Tagen und wir armen Journalisten haben manchen Unberufenen bei uns aufnehmen müssen, aber wir thaten es gern — denn wir freuten uns inniglich der Theilnahme für diese Frage. Würdig und eingehend war die Debatte und wenn auch hier und da ein Wort gefallen ist, daß manchem der zahlreich anwesenden Diplomaten übel zu Ohren gelungen haben mag — im Großen und Ganzen ist doch nur die Wahrheit gesagt worden. Die Redner können in 3 Categorien getheilt werden: die Liberalen, welche den Standpunkt der Regierung selbst dem fatalen Bundesstagesbeschlusse vom 24. März gegenüber billigen und die Regierung auffordern, auf dem betretenen Weg muthig fortzuschreiten — es waren ihrer 207; die Feudalen, welche der Regierung kein Vertrauensvotum geben wollen, weil die Regierung nicht aus Männern ihrer Partei besteht: es waren ihrer etwa 25, und die Katholiken, welche Hassenpflug, die kurhessische Regierung, Oesterreich, den Bundesstag vertheidigen und sich auf außerpreussischen Boden stellen: an der Zahl 43, die gestern den Stab über sich selbst gebrochen haben, und seit gestern die modernen Zigeuner genannt werden. Die preussische Nation sieht die kurhessische Frage als einen Pfahl in unserm Fleisch an und die Regierung muß nacheinander die Angelegenheit zum Austrag bringen. Mögen die deutschen Regierungen sich bestimmen und einen Ausweg suchen — das deutsche Volk ist mit den Preußen! Die traurigste Rolle haben wieder die 17 Polen, welche im preussischen Abgeordnetenhaus zu sitzen die Ehre haben, gespielt; wenn es darauf ankommt, einen Landrath zu de-nunciiren, der der polnischen Sprache nicht mächtig ist, einen Schullehrer, der besser deutsch als polnisch spricht, da erheben sie Zetergeschrei, berufen sich auf die Verträge von 1815, auf alle möglichen Zusicherungen und langweiligen die Kammer; hier handelt es sich aber um eine deutsche Frage, um eine echtpreussische Frage, Regierung, Kammer und Volk haben sie als eine echt preussische Frage anerkannt und was sagen da die eifrigen Polen: wir mengen uns nicht in diese Angelegenheit, das ist eine deutsche Frage, für uns eine auswärtige, denn wir gehören nicht zum deutschen Bund. Der Auspruch wird ihnen kein Gutes thun, Herr von Vinke hat es ihnen zu verstehen gegeben. So haben sie denn auch nicht mitgestimmt, und somit ist ihnen der Rücken gewendet. — Des Tages von Villafrauca ist natürlich gedacht worden, wie das, will ich übergehen. Preußen haben in Preußen gesprochen, ja, die Wunde, die tiefe Wunde, die dem Regenten an jenem Tage geschlagen wurde, hat 18 Millionen Preußen getroffen und sie ist noch nicht zugeheilt, viel weniger vernarbt. Auch des gallischen Hahnes und der Reichs-armee in rothen Hosen ward gar häufig Erwähnung gethan, und hierüber war nur eine Stimme; Front um die Hüfnerhälle Deutschlands zu schüßen! Am schönsten ist der Minister Mantuffel weggekommen; wohlweislich war er bei der Debatte nicht anwesend, obgleich er diesen Winter fast allen Sitzungen bei-wohnte, war es auch nur, um in einem Winkel des Hauses am Correspondenzische seine Briefe zu schreiben. Daß Dimüg und Warschau eine Rolle gespielt haben und der berühmte Hujaren-schimmel von Bronzell, auch die b l i n d e n Hefsen und Hassenpflug, Demokraten, Concordat, Landwehr u. s. w. wird Sie nicht Wunder nehmen. Die Regierung hat einen schönen Sieg davon getragen; mag sie ihn benützen, um ihren Widersachern noch einmal die Hand zum Ausgleich zu bieten. Möchte doch Oesterreich wollen! Und es kann's, kann's leicht, ohne sich zu schaden!

Nächste Woche kommt die schleswig-holsteinische Sache an die Reihe; der arme Baron Schleinitz muß einen Knopf nach dem andern aufmachen! Aber so muß es sein. Will die Regierung, daß man ihr vertraut, so muß sie uns vertrauen, muß die Wege zeigen, die sie gehen will und wir werden folgen, aber nicht blind, wie die Heissen. Das hat Vinke gesagt und Vinke hat recht.

**Eine wohlgemeinte Warnung.**

In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ — bekanntlich ein Ungarn freundlich gesinntes Blatt — erheben „mehrere Ungarn“ ihre Stimme gegen jene Politiker, die in separatistischen Bestrebungen das Heil Ungarns erblicken und worin vor dem Koffettiren mit Frankreich und England gewarnt wird. Ungarn habe kein Savoyen und Nizza zu vergeben, und bezüglich der Treue des gegebenen Wortes und der Hülfeleistung werden die Vertretiger der französischen Sympathien auf die Zeiten des letzten Rakoczj gewiesen, den Frankreich damals im Stiche ließ, als er am meisten der Hilfe bedurfte. Die Geschichte Polens, dessen Heldensohnen erlaubt wurde, für die französischen Interessen ihr Blut zu vergießen, ohne daß ihrem Vaterlande das geringste Heil daraus erwachsen wäre, ist kein ermunterndes Bei-

Statthalter Freiherrn v. Meersch an der Spitze entgegen. Die Generalität hatte bereits am 18. d. Mittags ihre Aufwartung gemacht.

Zum Prozeß Chnatten. Ueber die Fortschritte des wichtigen Prozesses wird dem „Wdr.“ aus Triest berichtet. Die Verhafteten Brambilla, Mondolfo und Revoltella sind wiederholt in's Verhör gezogen worden. Das Resultat dieser Verhöre bleibt aber für Alle ein Geheimniß, da unsere Richter natürlich das tiefste Stillschweigen beobachten. Man spricht davon, daß ein antidatirter Lieferungsvertrag von 20,000 Dshen für die Armee, und ein ebenfalls antidatirter als Kautions beigebener Wechsel von 160,000 fl. mit der Firma der drei Verhafteten vorgefunden worden sei. An diese Entdeckung knüpft man die Hausuntersuchung, die vorgestern bei dem berühmtesten hiesigen Advokaten vorgenommen wurde, welcher ein Verhör mit demselben folgte. Die Börse-Deputation hat um die Beiziehung des Verhafteten gegen die Börse-Deputirten Mondolfo und Revoltella gebeten, und dabei sich geäußert, daß dieselben für das Gedeihen unseres Handels viel leisteten.

Man schreibt aus Panscova: Unsere Stadt ist um eine Kolibartkeit, nämlich um ein schönes harmonisches Glockengeläute, reicher geworden, welches Herr Friedrich Hönl, bürgerlicher Glockengießer zu Arad, in vier neugegossenen, vollkommen gelungenen Glocken im Gesamtgewichte von 49 Centnern für die hiesige Minoriten-Ordens-, zugleich Pfarrkirche der hiesigen römisch-katholischen Pfarrgemeinde geliefert hat.

In diesem Geläute sowohl, als auch in dem vor zwei Jahren erhöhten Thurme der oberwähnten Kirche hat unser allergnädigster Kaiser und Herr uns ein heiliges und unvergängliches Denkmal seiner Liebe und Huld gegründet; indem derselbe zur Erhöhung des Thurmes 3000 fl. C.M. und zur Anschaffung der in Rede stehenden Glocken 600 fl. C.M. allergnädigst zu spenden geruhte.

Die Einweihung der Glocken geschah am 27. v. M., um halb 10 Uhr, nach abgehaltener Messe durch den Weiskirchner hochwürdigsten Herrn Bezirks-Dechant Joseph Gettmann unter zahlreicher Assistentz auf eine wahrhaft feierliche Weise, wozu sich eine zahlreiche Menge von Andächtigen aus allen Schichten und Confessionen der hiesigen Bevölkerung einfand. Erhöht wurde diese Feierlichkeit noch durch eine von dem Herrn Dechant Gettmann mit echt christlicher Frömmigkeit gesprochene, dem dießfälligen feierlichen Akte angemessene Festrede an die zahlreiche Versammlung.

Als am jüngstverflorenen Charfamstage nach dem „Gloria“ die neuen Glocken das erstemal erklangen, strahlte aus Jedermanns Antlitz die herzlichste Freude und der innigste Dank, welcher letzterer nebst Gott und dem geliebten Kaiser gewiß Beweismittel auf das wärmste gezollt wurde, der zum guten Gelingen des schönen christlichen Werkes sein Scherflein redlich beigetragen hat.

Der Präsident der israelitischen Gemeinde von Nizza hat an seine Glaubensgenossen folgendes Zirkular gerichtet: „Meine Herren, kraft des Vertrages vom 24. März d. J. sind Sie berufen, Ihre Wünsche gleich allen anderen Bürgern im Wege des allgemeinen Stimmrechtes kundzugeben. In einem feierlichen Augenblicke schäze ich mich glücklich, zu konstatiren, daß Sie ganz ausschließlich die religiösen Interessen in's Auge fassen. Sie konnten nicht vergessen, meine Herren, wie die verantwortlichen Agenten der Staatsgewalt — trotz der durch den König Karl Albert, dessen Gedächtniß für uns ein Gegenstand der Hochachtung und Verehrung sein muß, dekretirten Emanzipation — zu unserem Nachtheile gewisse Ausnahmen aufrecht erhalten haben, die ebenso demüthigend sind, als sie dem Geiste und Buchstaben des Statutes zuwiderlaufen. Die Kollegien und Spezialschulen sind in Sardinien unseren Kindern unzugänglich. Wenn in einem israelitischen Haushalte Einer der beiden Gatten zum Katholizismus übertritt, so kann er in den sardinischen Staaten eine neue Ehe eingehen, ohne sich eine Anklage wegen Bigamie auszusprechen. Die Verfassung, die eine Bürgerschaft für die Rechte aller Bürger war, wurde in Bezug auf uns mindestens in ihren Wirkungen gefälscht. Nicht ohne Schutzger kann man verfolgen, wie es in dem Belieben der verantwortlichen Agenten der Staatsgewalt gelegen hat, in Betreff der Israeliten die Wohlthaten der, durch das Statut verkündeten Gleichheit vor dem Gesetze zu suspendiren. Es ist überflüssig, bei den traurigen Folgen eines solchen Zustandes der Dinge, der, wie es schien, bis in's Unbestimmte fortzudauern sollte, länger zu verweilen. Aber es ist nicht überflüssig, Sie daran zu erinnern, daß es Frankreich ist, welches bei Proklamirung der bürgerlichen Gleichheit das Prinzip, das in den Augen der einsichtsvollen Väter die wahre Freiheit umfaßt, auf alle seine Kinder, ohne Unterschied des Glaubens, angewandt hat. Ein Zustimmungsvotum abzugeben, ist also für uns eine Gewissenssache, die hoch über allen menschlichen Erwägungen steht. Es lebe Frankreich! Es lebe der Kaiser! Nizza, 12. April 1860. Der Präsident der Gemeinde, Ritter Septime Avigdor.

Handelsberichte.

A. B. Arad, 25. April. Die Geschäftslage unseres Platzes blieb auch in dieser ersten Wochenhälfte unverändert flau und zeigte sich bloß für Spiritus einige Nachfrage, während alle Getreidesorten vernachlässigt blieben und kein irgend nennenswerthes Geschäft geschlossen wurde.

Die Umsätze in Spiritus belaufen sich auf circa 800—1000 Eimer, die theils effektiv, theils per Mitte Mai lieferbar mit 51—52 1/2 kr. begeben wurde. Für Lieferung pro ultimo kommenden Monats wird noch bis 52 kr. geboten, ohne daß jedoch dieser Anbot bisher Beachtung fände. Von Treber-Durchzug sind im Detail circa 2—300 Eimer mit 13—13 1/4 fl. verkauft worden.

Die Witterung ist seit gestern weiter und sehr angenehm. Der Saatenstand läßt, da Ueberschwemmungen nicht einen verheerenden Einfluß übten, fast nichts zu wünschen übrig. Der Wasserstand ist im Abnehmen, der Schifffahrt aber sehr günstig.

Dfner k. k. Lotto-Ziehung vom 25. April 1860.

6 25 56 88 75

und Comitatsgasse.

Graf Geiza Szapáry, Graf Alexander Karolji, Graf Julius Szapáry.

Der Ausschuß des Pester National-Casino's hat in der am 26. April zu Zinkendorf abzuhaltenden Trauermesse für Széchenyi eine aus zahlreichen Mitgliedern bestehende Deputation ernannt und dieselbe zugleich beauftragt, der Familie des Dahingegangenen das tiefste Beileid auszudrücken. Es wurde ferner beschlossen, aus dem Fond des Casino's eine Büste des Grafen Széchenyi für einen der Casino-Säle anfertigen zu lassen. Zugleich wurde zu Protokoll gegeben, daß die Mitglieder des Casino's einen Monat hindurch Trauer tragen wollen.

Die Pester Handelskammer nahm aus den jüngst erlassenen Gesetzen über die Beschäftigung, über die Zeugnishaftigkeit, über die Niederlassungsfähigkeit in den Bergstädten, über unbedingte Gewerbebefähigung der Israeliten Veranlassung, mit dem Antrage hervorzutreten, daß die Israeliten, von der ihnen auferlegten Beschränkung befreit, sowohl des aktiven, als passiven Wahlrechtes bei den Stellen der handelsgerichtlichen Beisitzer theilhaft gemacht werden mögen. Die Kammer beschloß sich in dieser Angelegenheit an das Ministerium zu wenden, und auf das wärmste eine Erledigung ihrer Bitte im Sinne der Humanität, der Billigkeit und des Rechtes zu bevorzugen. Sie erklärte, weder im Christenthume, noch Judenthume liege irgend eine Veranlassung, den Israeliten das Recht, bei der Wahl handelsrechtlicher Beisitzer activ und passiv sich zu betheiligen, zu entziehen. Auch stehen die Israeliten, bemerkte die Kammer ferner, gleich den anderen Mitgliedern der Corporation, von welcher die Wahl ausgeht, auf jener Stufe der Bildung und Fachkenntniß, die für eine solche Funktion erforderlich ist, und die eben wegen der Wahl nur dort zur Geltung gelangen wird, wo sie sich in vorwiegendem Maße kundzugeben im Stande ist.

Die Verlagsabhandlung des Herrn Moriz Nách in Pest hat einen Preis von 100 Dukaten für die beste, in populärem Styl gehaltene Biographie Széchenyi's ausgeschrieben und den Reinertrag des Buches dem für den Verstorbenen zu errichtenden Monumente zugedacht. Die Arbeit muß mindestens 15—20 Druckbogen stark sein, und fällt nach dem Abgange der ersten Auflage das Eigenthumsrecht an den Verfasser zurück.

Der Ausschuß der Pester Lohndgesellschaft hat den Beschluß gefaßt, an die Familie des verewigten Grafen Széchenyi ein Beileidschreiben zu richten und die Büste des um Handel und Industrie so hochverdienten Patrioten in den Lokalitäten der Gesellschaft aufzustellen.

Der mit Ende d. M. ablaufende Termin zur Einlösung der Conventions-Banknoten wurde in Folge eines Beschlusses der Bankdirektion für die Conventions-Noten aller Kategorien bis 30. September 1860 für alle Bankkassen in den Kronländern — bis 31. Dezember 1860 für die Bankkassen in Wien verlängert.

Die Theiseisenbahngesellschaft hat, wie wir durch das „Kaschauer Rundsch.“ erfahren, die eventuell zugesicherte Konzession für die Eisenbahnlinien Kaschau-Galizien, Kaschau-Wallendorf in der Zips erhalten.

Aus Gacs vom 17. April wird dem „Pester Lloyd“ geschrieben: Heute wurde hier eine Generalversammlung der Aktionäre der k. k. priv. Wollenzug- und Tuchfabrik unter dem Vorsitze des Herrn Grafen Jos. Forgács, k. k. Kammerer, und im Beisein des Grafen August Festetics, k. k. Kammerer, als Repräsentanten abgehalten. Nach erster Verathung wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, diese in ihrer Art einzige vaterländische Fabrik, welche Anno 1762 durch Hrn. Grafen Anton Forgács gegründet, 1800 in die erste, 1812 in die zweite und 1818 in die jetzige Aktiengesellschaft übergegangen ist, mit allen Kräften auf den Standpunkt zu bringen, um in stets wachsender Ausdehnung nach und nach allen Anforderungen entsprechen zu können. Die Mittel hiezu hinreichend zu beschaffen, erbot sich der Herr Graf Repräsentant auch für die Zukunft.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 16. April d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Festungs-Gouverneur zu Mantua, Feldmarschall-Lieutenant Carl Freiherr v. Culoz, auf seine Bitte in den wohlverdienten Ruhestand übernommen werde, und haben hiebei denselben in Anerkennung seiner zwei und sechzigjährigen ausgezeichneten Dienstleistung den Feldzeugmeisters-Charakter ad honores und den Orden der eisernen Krone erster Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 19. April d. J. dem in der Dienstleistung beim Generalgouvernement im Königreiche Ungarn stehenden Ministerialrath Franz Freiherrn v. Reichenslein, dem Statthalterialrath Paul Schöfer und dem Vorstande des Präsidial-Bureau, Sectionsrath Josef Franz, in Anerkennung ihres ausgezeichneten Wirkens und zwar dem Ersten das Comthurkreuz des Franz-Josef-Ordens, dem Zweiten das Ritterkreuz des Leopold-Ordens und dem Dritten den Orden eisernen Krone dritter Classe, sämmtlichen mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 8. April d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der kaiserliche Rath und Redacteur der „Wiener Zeitung“, Dr. Leopold Schöfer, das Commandeurkreuz des königlich spanischen Ordens Isabella der Katholischen annehmen und tragen dürfe.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben die Leitung des Finanzministeriums Allerhöchstherrm Reichsrathe, Ignaz Edlen v. Plener, unter gleichzeitiger taxfreier Verleihung der geheimen Rathswürde, provisorisch zu übertragen geruht.

In Wien fand am Sonnabend Vormittags 10 Uhr in der Hofpfarrkirche zu St. Michael das Traueramt für Se. Excellenz den verstorbenen früheren siebenbürgischen Hofkanzler Freiherrn v. Szófi statt, welchem die Minister, Reichsräthe, hohen Staatsbeamten, ein großer Theil der Generalität wie der gesammte dort weilende ungarische Adel beizuhöhen. Auch die Theiseisenbahngesellschaft war durch ihre Mitglieder vertreten.

Am 19. April wurde in Prag die Geburtsfeier Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand in solenner Weise und unter der herzlichsten Theilnahme aller Schichten der Bevölkerung begangen. Um 9 Uhr Vormittags fand in der Metropolitankirche bei St. Veit ein von dem Herrn Cardinal-Fürstbischofe celebrirtes Hochamt und Tebeum statt, welchem die Civil- und Militärautoritäten beiwohnten und zu welchem auch die Prager Garnison in voller Parade ausgerückt war. Nach Beendigung der kirchlichen Feier defilirten sämmtliche Truppen vor Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand. Hierauf nahm Se. Majestät die Glückwünsche der Civilautoritäten mit dem Herrn

spiel zu französischen Sympathien. Um von England ist gar nichts zu hoffen. England ist einmal keine Handmahl und dann macht John Bull nur dort, wo er durch seine Hülfe, das Doppelte gewinnt. Und wollen die Separatisten ihre Blitze vielleicht auf Rußland richten? Da, wenn der Kaiser das Land gleich behaltem könnte, dann würde er vielleicht seine Hand reichen, aber ihm ist ein einiges selbstständiges Oesterreich viel lieber, als ein unabhängiges Ungarn unter dem Protectorate der Westmächte an der Grenze Polens! Also alle separatistische Tendenzen sind nur eine Verleumdung, die in dem Moment springt, in welchem man sich vertheilt läßt, nach derselben zu greifen. Das Endziel, wenn die Bestrebungen der Separatisten wirklich Erfolg hätten, wäre, daß die Unabhängigkeit und Sicherstellung der Nationalität Ungarns für immer vernichtet würde. Gott bewahre Land und Leute vor den Volksbeglückern, welche 1848 und 1849 das Vaterland terrorisirten und den Bürgerkrieg mit all seinen Schrecken loslöseten. Ungarn, behaupten die magyarischen Correspondenten in der „D. A. Z.“ mit vollem Recht, ist nur im Verbande mit Oesterreich im Stande, der immer mehr anschwellenden PreSSION des Panlavisimus zu widerstehen, und nur unter Oesterreichreich, so unlieb dieses auch manchem Ohre klingen mag, ist die Nationalität des Magyaren allein gesichert; ohne Oesterreich würde dieselbe von den überflutheten slavischen und walachischen Elementen, mit der Zeit erdrückt und absorbiert, während die ungarische Nationalität im Verbande mit Oesterreich durch das Deutschthum gehalten wird, weil sie eine natürliche Schutzwehr gegen den Andrang des Ostens bildet, ohne dem deutschen Element gefährlich zu werden. Und daher auch die Sympathien der Deutschen für die Magyaren. Die Ungarn in der „D. A. Z.“ wollen ihre Landsleute auf die Gefahren aufmerksam machen, in welche man sich stürzen kann, wenn man mit verbündeten Augen über einen Abgrund springen will, ohne dessen Breite zu kennen. Diese Worte sind wahrlich sehr zu beherzigen! Es ist dieses ein ernstes Capitel und bietet reichen Stoff zum Nachdenken. Ein Blick in die Geschichte der Vergangenheit ist Jedermann ernstlich zu empfehlen!

Szemere hofft nichts von andern Mächten für Ungarn, namentlich aber zweifelt er an der Aufrichtigkeit Frankreichs, das mit dem sogenannten Nationalitätsprinzip nur andere Interessen verhält; denn das Wort „Freiheit“ habe er noch nicht auf Frankreichs Fahne gesehen.

Arad. Nächsten Sonntag den 29. d. M. findet in der Schießstätte das erste Schießen statt, woran wir die Mitglieder des Schützenvereins, so wie Diejenigen, welche sich denselben einverleiben wollen, aufmerksam gemacht haben wollen.

Große Affichen kündigen das demnächstige Eintreffen des Violinisten Remónyi in unserer Stadt an.

Wir erhalten folgende Notiz mit dem Ersuchen, sie zu veröffentlichen, eingesendet:

Am 23. d. M. Abends 6 Uhr ereignete sich in einer entlegenen Gasse der inneren Stadt ein Fall, der ernste Folgen nach sich zu ziehen geeignet war. In der erwähnten Gasse pflegen sich nämlich die daselbst wohnenden Knaben von 4 bis 10 Jahren — mitunter noch ältere — damit zu beschäftigen, daß sie auf Bäume und Häuser sowohl wie auf Thiere und Personen mit Steinen werfen. So geschah es, daß am bezeichneten Tag ein Knabe von beiläufig 9 Jahren einen ruhig einherwandelnden großen Hund traf, worauf derselbe in ein paar Sprüngen den Knaben erreichte, an der Schulter packte, tüchtig schüttelte, zur Erde warf und eben daran war, ihm die großen Taten in's Gesicht zu legen, als er durch einen vorüberlaufenden Hund, dem der Angreifer sich plötzlich zuwendete, von seinem Vorhaben abzulassen sich bewegen fand. Der so geängstigte Knabe kam also diesmal mit dem Schreck davon, womit er jedoch keineswegs von der Rache des Hundes schon befreit war; denn am folgenden Tag, 24. April, als der Knabe vor dem elterlichen Hause ruhig stand, kam derselbe Hund wieder und hatte kaum den Knaben erblickt, als er auch an ihn heranprang; so daß derselbe mit genauer Noth noch so viel Zeit gewinnen konnte, in das Haus sich zu flüchten. Dieser Vorfall, der für den Knaben leicht die traurigsten Folgen hätte haben können, möge ihm und seinen jugendlichen Kameraden, zur Warnung dienen, damit sie ihren jugendlichen Uebermuth zügeln; den betreffenden Eltern aber, daß sie darüber wachen, daß dies geschehe. — F. S.

Wie der amtlichen „Prestburger Zeitung“ mitgetheilt wird, hält Se. Eminenz der Herr Cardinal Fürst-Primas v. Scitovszky am 20. Mai in Pest geistliche Exercitien, wogegen nach Versicherung des genannten Blattes die von Pester Blättern verbreitete Nachricht, Se. Eminenz werde in Pest am Rakos ein Requiem für den verstorbenen Grafen von Széchenyi veranstalten, jeder Begründung entbehrt.

Pest, 23. April. Se. Excellenz der Herr Statthalter, FML. Ritter v. Benedek, sind heute mit dem Nachmittagszuge aus Wien in Ofen eingetroffen. — Bei der heute Vormittags stattgefundenen Verathung des Gemeinderathes wurde der frühere Beschluß in Betreff der Aufstellung des Josephmonumentes dahin modifizirt, daß die Statue mit dem Gesichte gegen die innere Stadt gekehrt werden solle; übrigens wurde die Aufstellung, beziehungsweise Enthüllung vorläufig auf unbestimmte Zeit verschoben, da nach einer Eröffnung der hohen Statthaltereideabtheilung Se. k. k. Apostolische Majestät dieselbe mit Allerhöchstherrm Gegenwart zu beehren geruhen wollen. — Der Gemeinderath faßte ferner den Beschluß, sich in corpore mit allen Bürgern, die sich zu diesem Zwecke anschließen werden, zu einer Deputation zu konstituiren, um Sr. k. k. Hoheit, dem Durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Albrecht, den unterthänigsten Dank für die Huld, womit Höchstselbe insbesondere die beiden Schwesterstädte stets beglückt, darzubringen. — Endlich wurde in Bezug auf das zu errichtende Széchenymonument beschlossen, auch Seitens dieser Kommune im Einvernehmen mit der ungarischen Akademie das Mögliche zu leisten, um dem gefeierten Patrioten ein feiner und des Landes würdiges Denkmal zu setzen. (Pester Lloyd.)

Die Grafen Karolji Sándor und Festetics Béla und der Freiherr Friedrich Podmaniczky, welche Se. Erz. dem Herrn Banus von Kroatien den aus der Dilettantenvorstellung im Nationaltheater erzielten Unterstützungsbeitrag übermittelten, waren auch die Uebersbringer eines „brüderlichen Schreibens“, welches an das Comité in Agram gerichtet ist und folgende Unterschriften trägt: Baron Joseph Cótvas, Graf Leo Festetics v. Tolna, Baron Friedrich Podmaniczky, Szalai Mór, Graf Béla Festetics.

Finanz-Ministerialerlass vom 19. April 1860,

giltig für Ungarn, Siebenbürgen, Croatien und Slavonien, die serbische Wojwodschaf mit dem Temeser Banate, über die Grundsätze, welche künftig die k. k. Tabak-Regie bei Sicherung ihres Tabakbedarfes vorgehen wird.

In jenen Kronländern, in welchen die kaiserliche Verordnung vom 27. März d. J. (R. G. B. Z. 72) in Wirksamkeit getreten ist, wird die k. k. Tabak-Regie bei ihren Tabakeinkäufen in Gemäßheit Allerhöchster Entschliessung vom 16. d. M. fortan nach folgenden Grundsätzen vorgehen:

1. Sie wird das zur Deckung ihres Bedarfes erforderliche Anbau-Areale vorzugsweise an jene Ortsgemeinden und in diesen an jene Pflanzler vergeben, welche im Jahre 1860 für sie Tabak gebaut haben, sofern nicht der Eine oder der Andere dieser Pflanzler nach §. 2 litt. a der berufenen kaiserlichen Verordnung vom 27. März d. J., des Rechtes zum Tabakbau verlustig geworden ist. Sie wird aber unter diesen Pflanzern jenen den Vorzug geben, welche sich im Anbau des Tabaks, oder in der Art der Bepflanzung, Aussäuerung und Bäckung desselben nach den ihnen zugekommenen Instruktionen richten und Tabaklieferungs-Verträge auf eine längere Reihe von Jahren eingehen.

2. Sie wird fortan von 3 zu 3 Jahren vorwärt die Minimalpreise bestimmen, nach welchen (feinesfalls aber unter denselben) sie den für ihren Bedarf gebauten Tabak käuflich übernehmen wird.

3. Zur beruhigenden Ueberzeugung, daß die Pflanzler bei der Einlösung ihrer Tabakblätter mit Billigkeit behandelt werden, wird festgesetzt, daß der laut §. 18 der Einlösungsvorschrift vom 14. Dezember 1851 erst im Falle eingetretener Einsprache gegen die Classification der Einlösungsbeamten beizuziehende politische Commissar gleich beim Beginne der Einlösung und unaußgesetzt während derselben zu dem Zwecke anwesend sein soll, damit derselbe, wenn die Pflanzler Beschwerde erheben, die Meinung der anwesenden Ortsvorsteher und anderer Pflanzler einhole und darnach zuvörderst eine Ausgleichung zu erzielen trachte. Gelangt diese nicht, so hat der politische Commissar das Protokoll darüber aufzunehmen und zu veranlassen, daß von den Einlösungsbeamten und den Pflanzern mehrere Tabakbüschel gewählt werden, welche die Qualität der fraglichen Blätter im Durchschnitt erkennen lassen. Diese Büschel sind von ihm zu siegeln und sammt dem Protokolle unverweilt an das Einlösungs-Inspectorat zur Entscheidung einzuliefern.

Im Falle die Partei auch mit dieser Entscheidung sich nicht zufrieden stellen sollte, steht ihr die Berufung an das Finanzministerium frei.

Freiherr v. Bruck m. p.

Bermischtes.

General Garibaldi richtete an den Gemeinderath der Stadt Chiavari, welcher ihm das Bürgerrecht angeboten, weil seine Vaterstadt Nizza französisch geworden, folgendes Schreiben: „Genua, 14. April 1860. Dankbar nehme ich das Bürgerrecht von Chiavari an, welches Ihr Gemeinderath im Namen einer Stadt, die aus so vielen Ursachen mir theuer ist, und welche

die Wiege meiner Ahnen war, mir so edelmüthig anbietet. Ich beabsichtige aber hiermit nicht aufzuhören ein Bürger Nizza's zu sein. Ich erkenne keiner Macht auf Erden das Recht zu die Nationalität eines unabhängigen Volks zu ändern, und ich protestire gegen die Gewaltthat, welche durch Bestechung und brutalen Zwang Nizza zugefügt wird, und behalte zugleich mir und meinen Mitbürgern das Recht vor meine Vaterstadt zu rächen in einer Zeit wo das Recht der Völker kein leeres Wort mehr sein wird. Ihr dankbarer Garibaldi.“

In Betreff eines Landrathes in der Provinz, der nicht frei von vielen anderen Wunderlichkeiten ist, wird dem Berliner „Publ.“ folgende interessante Geschichte erzählt. Der Landrath war zugleich Rittergutsbesitzer und hatte als solcher nicht unbedeutliche Steuern zu bezahlen, die nach seiner Ansicht zu hoch bemessen waren. Er wußte aber nicht recht, wie er es anfangen sollte, um eine geringere Einschätzung zu erreichen. Da fiel ihm eines schönen Tages ein, daß der Rittergutsbesitzer M. N. und der Landrath N. N. doch eigentlich zwei ganz verschiedene Wesen seien. Der Rittergutsbesitzer remonstirte daher gegen die Höhe der Steuer bei dem Landrath N. N. und der Landrath ging auf eine genaue Prüfung der Reklamation ein, mußte in dessen den Rittergutsbesitzer abschlägig bescheiden. Dieser betrat nun den Beschwerdebeweg bei der zuständigen Regierung und es mußte der Landrath Bericht erstatten. Dieser war dem Rittergutsbesitzer nicht günstig und es wurde die Beschwerde deshalb zurückgewiesen. Da der Rittergutsbesitzer gleichwohl die rückständigen Steuern nicht bezahlte, so verfügte der Landrath die Exekution gegen ihn. Er ließ sich auch in der That auspfänden, konnte sich aber hierüber nicht enthalten, dem Exekutor einige grobe Redensarten zu sagen und zog sich dadurch auf die Anzeihe des Exekutors schließlich noch einen Verweis des Landrathes zu. — Das ist doch sicher eine treue Uebung der Amtspflicht ohne Ansehen der Person.

Anna Fühling, welche in Hamburg wohnhaft, kürzlich von dem Bremer Senat eine Pension als Veieran der Freireichskriege erhalten hat, war im Januar 1814, unmittelbar nach dem Durchzuge des Königl. Corps durch Bremen, wohl equipirt und mit einer Wäsche armirt, zum Corps gekommen und hatte in dem Bäcksenjägerdetachment des 3. Bataillons, unter Führung des vor zwei Jahren gestorbenen Oberbergrath Neil, als Bäcker Kruse Aufnahme gefunden. Dieser schmucke, etwa achtzehn Jahr alte Bursch zeichnete sich durch seine Sitten und ein sehr anständiges Betragen aus, erregte aber bald den Verdacht, daß in seiner Uniform ein Mädchen verdeckt sei. Der edle Feldwebel der Compagnie, Stürmer aus Schlesien, legte deshalb unsern Kruse immer mit sehr braven Kameraden, unter denen wir nur den jetzigen Director des Berliner Gymnasiums zum grauen Kloster, Dr. Volkemann, und das ehemalige Mitglied des Frankfurter Parlaments, Hesse in Trier, nennen können, da die andern: Legidi, Rumschöttel, Abeken, längst todt sind, in's Quartier. Bei diesen seiner Freunde hat Schreiber dieses sie öfter getroffen. Kruse, obwohl von sehr feinem Körperbau, zeigte sich bei allen Gelegenheiten sehr entschlossen und beherzt. Sehr wohl erinnere ich mich, daß, als die Compagnie bei einem ausgetretenen Wasser über einen Steg mußte, dieser

Uebergang sehr langsam von Statten ging und Kruse mit den Worten: „ein braver Bäcker fürchtet sich vor dem Wasser nicht,“ in das Wasser sprang und, bis an die Hüften naß, durchwatete. Es war dies im Monat April, also bei einigem Frösteln. Späterhin, auf einer kleinen Urlaubsreise nach Gent (?), war Anna Fühling mit zwei etwas leichten Kameraden zusammen gekommen, welche ihr offen erklärten, sie sei ein Mädchen. „Zwei Flaschen Wein, wenn's wahr ist,“ sagte sie lachend. Im nächsten Wirthshaus angekommen, brachte sie zwei Flaschen mit den Worten: „Trinkt Kameraden: der Wein ist bezahlt, aber ein Hundsfott, der noch einen solchen Nachdacht ausdrückt.“ Dabei schlug sie an den Hirschkäfer. Nach der Rückkehr aus dem Felde sah ich sie mehrmals in dem Hause des Lotteriedirectors Bornemann, des Vaters des preussischen März-Ministers. Sie hatte ihre Mädchenkleider wieder angenommen und war in viele Gesellschaften, auch an den Hof gezogen worden. Kein Mensch konnte sich recht denken, daß diese feine Dame das Kriegshandwerk betrieben habe. (S. 3.)

Cours der Staatspapiere in Wien vom 21. bis 24. April 1860.

Table with columns: Staatspapiere, Samstag, Sonntag, Montag, Dienstag. Rows include National Anleihen, Metalliques, Darlehen mit Verloosung, etc.

Wechsel-Cours.

Table with columns: Bank (Pasp) Ciento, Augsburg für 100 fl. Current, Frankfurt für 100 fl. Sächsischer Währung, etc.

Insertate.

Amtliche.

Arverési hirdetés.

A kisjennői cs. kir. szolgabírói hivatal-bírósz részéről közhírré tétetik, miként néhai Stoezberger János nadabi lakos hagyatékaéhoz tartozó, s Nadabon 176. sz. a. lévő 1/4 k. t. ház, hagyratoki tömegdondok Libay Ferencz ügyvéd úr kérelme folytán folyó évi MÁJUS 21-nek d. e. 9 órájkor, Nadabon a helyszínen tartandó árverés útján e bíróság által eladandó lesz.

Arverési hirdetés.

Az aradi es. k. megyetörvényszék részéről ezenel közhírré tétetik, hogy Heim István kérelmére néhai Kriegerder Ferencz nagytékához tartozó s bíróilag 401 ftra becsült Arad-Sarkadban lévő 378. sz. a. ház s belteleknek bírói árverés útján leendő eladásra megrendeltetett. Az ezen fekvőségre nézve a helyszínen tartandó árverésre két határnap tüzetik ki, u. m. f. évi JUNIUS 1-nek d. e. 9 órája, a midőn a becsáron felül vagy a becsáron, s f. évi JUNIUS 2-nek d. e. 9 órája, a midőn a becsáron alul is el fog árvereltetni, megjegyezvén, hogy a vevő az e fekvőségre zálogilag biztosított adósságokat a vételár erejéig ezen bíróság utasítása szerint elvállalni tartozik, és hogy a hitelezők zálogjogukat az eladásig ezen bíróságnál annál bizonyosabban jelentsék be, minthogy különben magoknak kellend tulajdonitaniok, ha a vételár felosztása hozzájárultok nélkül történnék, s ök ez által, a mennyire a vételár felosztásilag elfogyna, kizárattal fogának.

Arverési hirdetmény.

Az aradi es. k. megyetörvényszék részéről ezenel közhírré tétetik, hogy Gligoreszku Szimeonnak megítélt 266 pft. tőke és járuléka kieligítése tekintetéből Boár Juon Arad-pernyávi lakosnak Pernyáva külvárosában, György-utczában 611-61. sz. a. lévő, 240 pára becsült háza és 348 1/2 □-al területű telkenek bírói árverés útján leendő eladatasára megrendeltetett; és miután az első árverés nem sikerült, ezen fekvőségre eladására második árverés határnapul f. é. MÁJUS 19-ik napjának d. e. 10 órája a helyszínen — György-utczán 61. sz. a. — kitüzetik, a mikor is a kérdéses ház és telek becsáron alul is el fog adatni.

Arverési hirdetés.

Megjegyeztetik, hogy a vevő az e fekvőségre zálogilag biztosított adósságokat a vételár erejéig ezen bíróság utasítása szerint elvállalni tartozik, és hogy a hitelezők zálogjogukat az eladásig ezen bíróságnál annál bizonyosabban jelentsék be, minthogy különben magoknak kellend tulajdonitaniok, ha a vételár felosztása hozzájárultok nélkül történnék, s ök ez által, a mennyire a vételár felosztásilag elfogyna, kizárattal fogának.

Arverési hirdetmény.

Az aradi es. kir. vár. kik. bíróság részéről ezenel közhírré tétetik, miszerint Szerb József részére Akony Gligor pécskai lakosnak tjk. 463. sz. a. bejegyzett, jelzálogul szolgáló s bíróilag 520 ftra megbeesült 643. sz. a. lévő háza s 1/4 külállományi földje. 50 pft. tőke s járuléka kieligítése végett, folyó évi JUNIUS hó 5-én először, és szükség esetére f. évi Julius hó 3-án másodszor, és pedig ekkor becsáron alul is, mindenkör d. e. 9 órákor, Pécskán a község házában, nyilvános árverésen el fog adatni.

Arverési hirdetmény.

Az aradi es. kir. vár. kik. bíróság részéről ezenel közhírré tétetik, miszerint Urhegyi Perencz részére Dreesán Györgynek Mikalacán tjk. 278. sz. a. bejegyzett közös birtoka, 269. sz. a. lévő jelzálogul szolgáló, és bíróilag 1200 ftra megbeesült ház és 2/4 külteki állomány, 42 ft. és járuléka kieligítése végett, f. évi JUNIUS 2-án először, és szükség esetére f. évi Julius 2-án másodszor, és pedig akkor becsáron alul is, mindenkör d. u. 3 órákor, Mikalacán a község házában nyilvános árverésen el fog adatni.

Kundmachung.

Die von der Josef Freiherr v. Dietrich'schen Verlassenschafts-Verordn. Panfota gefundeten 1060 Cimer Wein, von verfähiedenen Jahrgängen, egeschät auf 5063 fl., werden am 28. d. M., in Panfota, Vormittags 10 Uhr, bei dem betrefenden herrschaftlichen Keller, im Expositionswege dem Meistbietenden gegen baare Bezahlung veräußert werden. Die Kaufstüigen werden hiemit eingeladen.

Arverési hirdetés.

Az aradi es. kir. megyetörvényszéknek f. évi 2691. szám alatti végzése folytán közhírré tétetik, miszerint Beck S. Leopold 1648 ft. 67 kr. váltókövetelésének kieligítése végett M. Kosminski aradi szabómestertől lezálogolt kész ruhaneműek f. évi MÁJUS hó 8-án, d. e. 9 órákor, alperes lakásán kész pénz fizetés mellett bíróilag elárvereltetni fognak.

Arverési hirdetmény.

Az aradi es. kir. vár. kik. bíróság részéről ezenel közhírré tétetik, miszerint Szerb József részére Akony Gligor pécskai lakosnak tjk. 463. sz. a. bejegyzett, jelzálogul szolgáló s bíróilag 520 ftra megbeesült 643. sz. a. lévő háza s 1/4 külállományi földje. 50 pft. tőke s járuléka kieligítése végett, folyó évi JUNIUS hó 5-én először, és szükség esetére f. évi Julius hó 3-án másodszor, és pedig ekkor becsáron alul is, mindenkör d. e. 9 órákor, Pécskán a község házában, nyilvános árverésen el fog adatni.

Arverési hirdetmény.

Az aradi es. kir. megyetörvényszéknek f. évi 2691. szám alatti végzése folytán közhírré tétetik, miszerint Beck S. Leopold 1648 ft. 67 kr. váltókövetelésének kieligítése végett M. Kosminski aradi szabómestertől lezálogolt kész ruhaneműek f. évi MÁJUS hó 8-án, d. e. 9 órákor, alperes lakásán kész pénz fizetés mellett bíróilag elárvereltetni fognak.

Arverési hirdetés.

Az aradi es. kir. vár. kik. bíróság részéről ezenel közhírré tétetik, miszerint Szerb József részére Akony Gligor pécskai lakosnak tjk. 463. sz. a. bejegyzett, jelzálogul szolgáló s bíróilag 520 ftra megbeesült 643. sz. a. lévő háza s 1/4 külállományi földje. 50 pft. tőke s járuléka kieligítése végett, folyó évi JUNIUS hó 5-én először, és szükség esetére f. évi Julius hó 3-án másodszor, és pedig ekkor becsáron alul is, mindenkör d. e. 9 órákor, Pécskán a község házában, nyilvános árverésen el fog adatni.

Arverési hirdetmény.

Az aradi es. kir. megyetörvényszéknek f. évi 2691. szám alatti végzése folytán közhírré tétetik, miszerint Beck S. Leopold 1648 ft. 67 kr. váltókövetelésének kieligítése végett M. Kosminski aradi szabómestertől lezálogolt kész ruhaneműek f. évi MÁJUS hó 8-án, d. e. 9 órákor, alperes lakásán kész pénz fizetés mellett bíróilag elárvereltetni fognak.

Arverési hirdetmény.

Az aradi es. kir. megyetörvényszéknek f. évi 2691. szám alatti végzése folytán közhírré tétetik, miszerint Beck S. Leopold 1648 ft. 67 kr. váltókövetelésének kieligítése végett M. Kosminski aradi szabómestertől lezálogolt kész ruhaneműek f. évi MÁJUS hó 8-án, d. e. 9 órákor, alperes lakásán kész pénz fizetés mellett bíróilag elárvereltetni fognak.

Kundmachung.

Die f. k. Com. Direction der Zeitung Arad wird Montag den 30. April d. J. eine öffentliche Exatation über die Verpachtung der Manufacturen in der Zeitung Arad, zur Vernehmung benannt, auf die Dauer von 3 Jahren, d. i. vom 1. Mai 1860 bis Ende April 1863 ablaufen.

Arverési hirdetmény.

Az aradi es. kir. megyetörvényszéknek f. évi 2691. szám alatti végzése folytán közhírré tétetik, miszerint Beck S. Leopold 1648 ft. 67 kr. váltókövetelésének kieligítése végett M. Kosminski aradi szabómestertől lezálogolt kész ruhaneműek f. évi MÁJUS hó 8-án, d. e. 9 órákor, alperes lakásán kész pénz fizetés mellett bíróilag elárvereltetni fognak.

Arverési hirdetmény.

Az aradi es. kir. megyetörvényszéknek f. évi 2691. szám alatti végzése folytán közhírré tétetik, miszerint Beck S. Leopold 1648 ft. 67 kr. váltókövetelésének kieligítése végett M. Kosminski aradi szabómestertől lezálogolt kész ruhaneműek f. évi MÁJUS hó 8-án, d. e. 9 órákor, alperes lakásán kész pénz fizetés mellett bíróilag elárvereltetni fognak.

Arverési hirdetmény.

Az aradi es. kir. megyetörvényszéknek f. évi 2691. szám alatti végzése folytán közhírré tétetik, miszerint Beck S. Leopold 1648 ft. 67 kr. váltókövetelésének kieligítése végett M. Kosminski aradi szabómestertől lezálogolt kész ruhaneműek f. évi MÁJUS hó 8-án, d. e. 9 órákor, alperes lakásán kész pénz fizetés mellett bíróilag elárvereltetni fognak.

Arverési hirdetmény.

Az aradi es. kir. megyetörvényszéknek f. évi 2691. szám alatti végzése folytán közhírré tétetik, miszerint Beck S. Leopold 1648 ft. 67 kr. váltókövetelésének kieligítése végett M. Kosminski aradi szabómestertől lezálogolt kész ruhaneműek f. évi MÁJUS hó 8-án, d. e. 9 órákor, alperes lakásán kész pénz fizetés mellett bíróilag elárvereltetni fognak.

Arverési hirdetmény.

Az aradi es. kir. megyetörvényszéknek f. évi 2691. szám alatti végzése folytán közhírré tétetik, miszerint Beck S. Leopold 1648 ft. 67 kr. váltókövetelésének kieligítése végett M. Kosminski aradi szabómestertől lezálogolt kész ruhaneműek f. évi MÁJUS hó 8-án, d. e. 9 órákor, alperes lakásán kész pénz fizetés mellett bíróilag elárvereltetni fognak.







# JÉGKÁR ELLENI BIZTOSÍTÁSOKRA

a cs. kir. szab.

## Nuova Società Commerciale di Assicurazioni

czimü biztosító intézetnél Triesztben,

a megállapított kár teljes megtérítése mellett.

Alírt főügynökség ajánlja magát jégkár elleni biztosítási ajánlatok fölvételére mindennemű terményeknél, és ezen alkalommal egyszersmind azon pontos és teljes kárpótlásokra bátor figyelemzetni, melyekért a cs. kir. szab. Nuova Società Commerciale di Assicurazioni Triesztben főnállása óta oly sokszor kezeskedett, és melyeket ki is fizetett. Hogy ezen biztosítási ág jótékonyága kellőleg méltassék, egy visszaemlékezés a múlt évre elegendő, melynek jégeső által oly dusan látogatott nyarában a legszebb eredmények épen ott meghiusultak, hol a jégkárak elleni biztosítás üdvös intézménye tökéletesen figyelmenlül maradt.

A biztosítási díjak a legjutányosabbra vannak szabva, és azon esetben is ugyanazok maradnak, ha a biztosítás csak kevés nappal az aratás előtt történik. Egy korán történt biztosítás tehát minden esetre sokkal több előnyvel bír és annyival inkább ajánlható, mivel az által a termés virágzásától fogva a megérésig és aratásig oltalmaztatik.

Az alírt főügynökség minden erre vonatkozó tudósítások és a szükséges minták kiszolgáltatására legnagyobb készséggel ajánlközik.

Az aradi főügynökség.

**Blau H. és társa,**

Winkler-féle újépületben, a vármegyeház mellett.



# zur Versicherung gegen Hagelschlagsehäden

bei der k. k. priv.

## Nuova Società Commerciale di Assicurazioni in Triest,

gegen volle Entschädigung des festgestellten Schadenbetrages.

Die unterzeichnete Haupt-Agentenschaft erbiethet sich zur Uebernahme von Versicherungs-Anträgen gegen Hagelschlagsehäden bei allen Bodenerzeugnissen, und erlaubt sich bei dieser Gelegenheit auf die **coulanten und vollen Entschädigungen** hinzuweisen, welche die k. k. priv. Nuova Società Commerciale di Assicurazioni in Triest seit ihrem Bestehen so zahlreich geleistet und ausbezahlt hat.

Um die Wohlthat dieses Versicherungsweiges hervorzuheben, bedarf es nur einer Erinnerung an das vorige Jahr, dessen hagelreicher Sommer die schönsten Erwartungen dort völlig zerstörte, wo die Einrichtung der Hagelversicherung ganz unbeachtet geblieben.

Die diesfälligen Prämien sind auf das Billigste bemessen, und bleiben auch dann dieselben, wenn die Versicherung wenige Tage vor der Erndte genommen wird. Es bleibt daher eine zeitliche Versicherungsnahme jedenfalls weit vortheilhafter und empfehlenswerther, weil damit jeder Hagelschaden während der Blüthe und Reife bis zur Erndte geschützt wird.

Die unterfertigte Haupt-Agentenschaft ist mit Vergnügen bereit, jede Auskunft zu ertheilen und die nöthigen Formulare zu verabsolgen.

Die Haupt-Agentenschaft in Arad.

**H. Blau & Comp.,**

im Winkler'schen Neugebäude, nächst dem Comitathause.

(531-2,6\*)

### Steyrischer Kräuterjast

für Brustleidende,  
die Flasche á 88 fr. öst. Währ.;  
**Engelhofer's**

### Muskel- und Nerven-Essen,

die Flasche á 1 fl. öst. Währ.;  
**Dr. Krombholz's**

### MAGEN-LIQUEUR,

die Flasche á 52 fr. öst. Währ.;  
**Dr. Bruun's**

### STOMATICON (Mundwasser),

die Flasche á 88 fr. öst. Währ.,  
sind stets echt und in bester Qualität vorrätig bei  
**Tones & Freyberger in Arad,**

in Carlsburg bei C. M. Megay.	in Mohács bei A. Kögl.
in Kronstadt " Apoth. Jekelius.	in Oedenburg " Apoth. Rupprecht.
in Debreczin " Roth cheeck.	in Pápa " G. Bernüller.
in Esseg " Deszháthy.	in Pest " Apoth. v. Török.
in Gran " Bierbrauer.	in Pressburg " Heintzei.
in Güns " Apoth. Strehli.	in Raab " A. Hergeszell.
in Gyöngyös " Kocianovich.	in Sassin " Apoth. Múke.
in Kaschau " A. Novelly.	in Semlin " Treschtsik.
in Keszthely " G. Singer.	in Temesvár " J. L. Schidlo.
in Komorn " Apoth. Grötschel.	in Werschetz " G. Büchler.

## Rundmachung.

Nachdem die Herstellung des Durchschnittees am Eisenbahndamm nächst Feghvernel bereits beendet ist, so werden von heute angefangen außer Personen und Gepäck auch Güter und Frachten auf allen Linien der Theißbahn, nach der vom 15. April l. J. neu eingeführten Fahrordnung befördert.

Szolnok am 23. April 1860. (554-1,3)

Ober-Ingenieurs-Abtheilung für den Betrieb der k. k. priv. Theißbahn.

## Agenten

für den Verkauf von Staats-Anlehens-Losen, welches Geschäft bei einiger Thätigkeit einen Gewinn von 1500 - 2000 fl. jährlich für dieselben abwirft, werden gesucht. Frankirte Briefe sind zu richten an das Handlungshaus

**H. B. Schottenfels** in Frankfurt a. M.

(478-5,6)

## Assecuranz-Anzeige.

Die gefertigte Haupt-Agentenschaft bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß sie eine Agentenschaft allhier dem Herrn

### ADOLF LUSTIG

übertragen hat, welchen sie zur billigsten Besorgung aller Versicherungs-Angelegenheiten bestens empfiehlt.

Arad im April 1860.

Die Haupt-Agentenschaft

der k. k. priv.

Riunione Adriatica di Sicurta in Triest. **I. Wolf Steinitzer.**

Unter Bezugnahme an vorstehende Bekanntmachung empfehle ich einem geehrten Publikum meine Dienste in Versicherungen aller Zweige

zu den billigsten Prämien-Ansätzen.

**Adolf Lustig.**

(559-1,3)

### 2 möblirte Zimmer

sind stündlich zu vergeben. Näheres in der S. Goldscheider'schen Buchhandlung.

Für (1)

### Kranke n. Krankenpflege

empfehle Gefertigter folgende Gegenstände:  
Gebärmutter-Doche. - Selbstklystiere.  
Mutterspritzen. - Warzendeckel.  
Milchzieher und Wundspritzen von Gummi. - Bruchbänder. feine und ordinäre.  
Suspensorien. - Harnsammler. Männlich und weiblich. - Nöhneraugenkränzen.  
Saugedutten für Kinder. - Mutterkränze. - Gummistümpfe, bei Krampfadern oder angeschwollenen Füßen. - Hörrohre.  
Rollbinden.

Sie werden auch electro-magnetische Zahn-Operationen gemacht.  
Für Syphilitische: Ordination Vormittag von 10-12. Nachmittag von 2-3 Uhr.  
Einfache Knochenbrüche werden durch 21 Tage geheilt, welche sonst eine Zeit von 6 Wochen zur Heilung benötigen.

**M. Pollak,**

Operateur, Augenarzt und Geburtshelfer. Wohnt im Dobfalschen Hause Nr. 21.

## Blumen- und Gemüse-Samen-Sortiment

zur vollständigen Ausschmückung der Blumen- und Küchengärten, mit allen nöthigen und luxuriösen Gemüsesorten, in entsprechenden Quantitäten auf die Größe des Gartens berechnet, empfiehlt die Pflanzen- und Samenhandlung von

**Bernhard Thalader in Erfurt.**

Obige Sortimente können sogleich bei Herrn **C. Ellenberger in Wien**, Stadt, Wallnerstraße 265, bezogen werden.

## Samen des chinehschen Zuckerrohres

(Kao-lien-Zucker-Sorgho),

als Nahrungs-, Fütterungs- und Düngungsmittel, für jede Defonomie, wo Kulturuz gedeiht, besonders empfehlenswerth, ist nach Pfunden á 75 fr. öst. W., in vorzüglichster Qualität von **C. Ellenberger in Wien**, Stadt, Wallnerstraße 265, zu beziehen.

## 400 Joch Schafweide

nebst Stallungen für 3000 Schafe, werden auf ein oder mehrere Jahre zu pachten gesucht. - Gefällige Anträge nimmt das Neu-Arader Rentamt entgegen. (536-2,3)